Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 4. | Freitag, den 4. Januar 1856. | Nummer 7.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $ 1, dieselben dreimal inserirt $ 1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $ 4. 50, auf ½ Jahr $ 7. 50, und auf 1 Jahr $ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Der alte Sorgenstuhl.

Ein Lebensbild.

In einem gepolsterten Lehnstuhl saß traurig ein Mann mit gebleichtem Haar und sorgenvollem Antlitz. Vor ihm stand seine Tochter, ein blühendes junges Mädchen und schmiegte sich tröstend und bittend an den Vater, der, das Haupt in die zitternde Hand gestützt, mit thränenschwerem Blicke hinaus in die Weite schaute. — Es klopfte. Ein Gerichtsbote trat herein. Es war ein wohlbeleibter, behäbiger Mann mit einem gutmüthigen Gesicht, das verrieth, wie die Ausübung seiner Pflicht ihm oft schwer wurde. Er hatte, wie üblich, seinen Auftrag vor acht Tagen schon angekündigt und kam, um ihn heute zu vollziehen.

„Sie kommen nach Dem, was ich heute wie vor acht Tagen nicht habe — nach Geld, — nur meine Person steht zu Ihrer Verfügung!" so sprach bekümmert der Schuldner.

„Ich habe vorerst dem Buchstaben meines Auftrages nachzukommen und bitte Sie, mir Ihren Schrank und alle Behältnisse aufzuschließen," entgegnete der Gerichtsbote.

Die Behältnisse waren leer.

„Dann müssen wir zu dem Mobiliar übergehen," sagte der Executor mit mitleidigem Achselzucken. Er schaute sich um und das zwar freundlich, aber dennoch nur dürftig ausstaffirte Stübchen eines kleinen Landstädtchens bot für den erequirenden Blick wenig Anhaltspunkte. Ein Paar Tische und Stühle, ein Schrank und die beiden Betten suchten, geschickt geordnet, das Stübchen zu füllen.

„Mein erster Auftrag wäre beendigt" sagte der Gerichtsbote laut und fügte leise hinzu, damit es das junge Mädchen nicht höre, „meinen zweiten kennen Sie; ich hoffe daß Sie meine Rücksicht nicht mißbrauchen werden."

„Mein Gott — nein," flüsterte der Angeredete zurück, „o mein Kind, mein Kind!"

Klärchen weinte. Der Vater hatte sich als Fabrikant versucht, Unglück gehabt und zog verschuldet in ein kleines Städtchen, um nicht ganz zusammenzubrechen. Seine Gläubiger verfolgten ihn. Er und sie, Beide wußten, daß ihn eine Forderung von 800 Thalern, die er nicht zahlen konnte, in's Gefängniß führen mußte.

Der Executor schickte sich zum Gehen an. Nochmals wandte er sich und wie um den peinlichen Eindruck zu verscheuchen, sagte er scherzend: „Da hätte ich mir beinahe das Beste entgehen lassen. Welch ein schöner Sessel mit goldenen Nägeln und noch strammer Lehne! Den muß ich mit Beschlag belegen."

„Wie?" rief Klärchen, die bis jetzt lautlos zitternd dagestanden und von der Ruhe, ja Behaglichkeit, mit der das Unglücksgeschäft abgemacht wurde, tief schmerzlich berührt worden war; „wie?" rief sie und stürzte bei diesen Worten auf den Stuhl, als wollte sie ihn mit Gewalt vertheidigen, „dies letzte, dies einzige Stück, das können, das dürfen Sie uns nicht rauben! Es ist des Vaters Sorgenstuhl, hier athmet er so ruhig, vergißt alle Schmerzen, wie's auch auf der Erde trüb und traurig aussieht, hier ist Friede. Sie nehmen uns dies letzte Kleinod nicht!"

„Ja," sagte der Vater, „es ist mir ein liebes, theures Stück, das ich als werthes Andenken an einen Genossen meiner Familie, der bei uns starb, aus den Trümmern früheren Glanzes rettete. Der Vetter hielt den Stuhl besonders werth, machte darin sein Mittagsschläfchen und ich bin seiner Neigung gefolgt — es würde mich schmerzen, den Stuhl opfern zu müssen."

„Na, na!" sagte der Gerichtsbote, „sitzen Sie nur bis Abend noch darin und behalten Sie ihn ganz. Gegen 800 Thaler kommt er nicht auf."

Der Executor verabschiedete sich mit einem letzten bedeutungsvollen Blicke auf den Vater und ging. Das arme Mädchen athmete freier auf, doch ihr Glück war nur kurz, der Abend nahte, ihr Vater mußte sein Wort lösen. Er suchte vergeblich nach Worten, um seinem geliebten Kinde die Trennung weniger schwer zu machen. „Nicht wahr," sagte er, „Du wirst stark sein, wirst es beweisen, daß Dich die Schule der Noth groß gezogen hat und wirst ertragen, wenn ich von Dir scheiden muß?" Das junge Mädchen war einer Ohnmacht nahe, ihr ganzes Herz zuckte krampfhaft zusammen, als wollte es in einem einzigen, großen Schmerze vergehen, aber die Liebe zu ihrem Vater gab ihr Kraft. Sollte das tiefe Weh, das durch ihre Brust zitterte, mit seiner ganzen Schwere den Vater niederdrücken? Nein, sie durfte ihm diese Stunde nicht noch verzweiflungsschwerer machen, als sie schon war und ihm mit neu entflammtem Seelenmuthe ins Angesicht blickend, entgegnete sie fest: „Vater, Gott wird mir Muth geben es zu ertragen. Er bürdet uns nichts auf, was über unsere Kräfte geht und wenn wir ihm nur recht vertrauen, dann kommt die Hülfe gewiß."

Der Vater umarmte sein Kind und küßte es, dann aber eilte er hinaus, seiner Thränen nicht mehr mächtig.

Er saß im Gefängniß. — Als sich die Wellen des ersten heftigen Schmerzes gelegt hatten, begann die Tochter Tage lang über die Mittel zur Befreiung des theuern Gefangenen nachzusinnen. — Mit der Schuldhaft desselben kann den Leuten nichts gedient sein, dachte sie, ich will ja von meinem Verdienste abzahlen, so viel ich kann. — Und nach acht Tagen kam sie, ohne ihrem Vater, den sie besuchen durfte, davon zu erzählen, zu einem Entschlusse. Sie ergriff die Feder und klagte in warmen rührenden Worten dem klägerischen Handlungshause, das den Vater hatte festsetzen lassen, ihre unglückliche Lage. Ich weiß, sagte sie am Schlusse dieses Briefes, daß mein redlicher Wille nicht genügen kann und daß ich nicht im Stande bin, unsere Schuld ganz zu tilgen, aber vielleicht schlägt in Ihnen noch ein fühlendes Herz, daß sie nicht kalt und grausam einen Vater von seinem Kinde trennen, wenn Ihnen diese Trennung niemals Vortheil, nur neue Opfer kostet. Sie sind vielleicht durch Erfahrung zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies harte Mittel das einzige ist, um böse noch zahlungsfähige Schuldner zahlbar zu machen und dann wird auch meine Bitte an ihrem Ohre verhallen, aber den wahrhaft Armen und Unglücklichen drängt dieser Act zum Abgrund der Verzweiflung, dann ist er nicht gerecht, dann ist er grausam und vergiftet das Herz, wie das höhnische Lächeln über den letzten Athemzügen eines Sterbenden. O, mit meinem Herzblut möchte ich die Freiheit meines Vaters erkaufen, jedoch Blut und Thränen haben keinen Werth. Ich biete Ihnen ja, was ich vermag und wenn dies Ihnen zu unbedeutend ist, dann bewege Sie der Gedanke, daß es eine edle, barmherzige That ist, einem Vater sein Kind, einem Kinde seinen Vater wieder zu geben.

Als Klara diesen Brief geschrieben und eiligst auf die Post getragen, wurde ihr leichter, sie athmete von neuem auf, die Hoffnung, dieser Traumschatz der Jugend, hob ihre Brust. Sie hatte jeden Tag, so oft es ihre Arbeitszeit erlaubte, ihren Vater besucht und ihn stets ruhig, mit Geduld sein Unglück tragend, gefunden; als sie ihm aber heute in die Arme eilte, da strahlte ihr Auge so hoffnungswarm, daß sich dieser Zauber unwillkührlich auf das Gemüth des Gefangenen ausdehnte. „Du bist heute so glücklich, mein Kind," sprach er, „ich freue mich, daß Du Dich vom Unglück nicht ganz niederbeugen läßt."

„Wir werden wieder glücklich werden, gib Acht!" entgegnete das Mädchen. Aber sie brach, als ob sie schon zu viel verrathen, geheimnißvoll ab und ging heute früher nach Hause als sonst.

Wie bangte, wie hoffte das junge Mädchen einer Antwort entgegen! Endlich ging eine solche ein. Hastig erbrach sie das Siegel eines Schreibens, das ihr der Postbote zufällig auf der Straße einhändigte. Man schrieb, daß der Sohn des Hauses binnen Kurzem nach dorten kommen, die Sache in Augenschein nehmen und nach Befinden die nöthigen Schritte thun würde.

Also neuer Aufschub. Sie calculiren und rechnen, jammerte sie für sich, und darüber geht der greise Vater zu Grunde. — Es war ihr unmöglich, heute den Vater zu besuchen, sollte er auf ihrem Antlitz ihre scheiternde Hoffnung lesen? Ein solcher Besuch war ja des Gefangenen einziger Trost und erst am nächsten Morgen fand sie dazu die nöthige Ruhe und Fassung.

Einige qualvolle Tage waren vergangen. Klara saß emsig nähend an einer Arbeit und sann darüber nach, welch lange Zeit im kaufmännischem Verkehr „binnen Kurzem" sei, da klopfte es an die Thür und ihr Antlitz übergoß sich mit Glut. Es mußte der Fremde sein, denn das Klopfen jeder ihrer wenigen Bekannten hatte seine eigenthümlichen Merkmale, die dem feinen Ohr des jungen Mädchens nicht entgingen. In der That, ein Fremder trat ein. Sie hatte sich einen langen, kalt aussehenden Geschäftsmann gedacht, und war nicht wenig überrascht, als ihr ein beinah unansehnlicher, aber doch feiner, scharfblickender Mann entgegen trat, auf dessen etwas verwachsenen Schultern sich ein Antlitz wiegte, das ausgebildete Intelligenz und doch wiederum eine gewisse vertrauenerweckende Zuthunlichkeit verrieth. Sie fand daher bald ihre Fassung wieder und hieß ihn mit Artigkeit willkommen.

Das dürftige Möblement, aber noch mehr das bescheidene, schöne, zart und sinnig aussehende Mädchen schienen auf den Fremden, der vielleicht schon gegen vierzig Jahre zählen mochte, großen Eindruck zu machen. Er berührte die Differenz in schonender Weise, sprach von dem kleinen Städtchen, den früheren Verhältnissen des Vaters, von seiner Absicht, in der Umgegend einige Geschäfte zu machen und rückte so vertrauenerweckend dem im Zittern und Bangen vor ihm sitzenden Mädchen auf seinem Stuhle näher, daß sie die glücklichste Hoffnung schöpfte und keinen Augenblick mehr zweifelte, der Sohn des fremden Handlungshauses würde gütig an ihr handeln und die sofortige Befreiung ihres Vaters anordnen.

Herr Gebhard, so hieß der Kaufmann, versprach am nächsten Tage auf diesen Gegenstand ausführlicher einzugehen, bat aber Klärchen, noch nichts über die Gründe seiner Anwesenheit im Städtchen laut werden zu lassen, auch dem Vater noch seine Absicht zu verschweigen. „Unternehmungen dieser Art" sagte er, „gehen nicht so rasch, als man hofft und wünscht, es gibt dabei immer noch Formalitäten zu beobachten, die ihre gehörige Zeit erfordern. Doch morgen komme ich wieder und ich hoffe, ich werde Ihnen dann noch willkommner sein als heute."

Herr Gebhard ergriff dabei die zarte Hand des Mädchens und blickte voll Theilnahme in die schönen blauen Augen, deren seidene Wimpern Klärchen niederschlagen mußte. Die Freundschaft des fremden Herrn hatte etwas Beklemmendes für sie.

In sicherer, glücklicherer Hoffnung brachte sie den Abend, die Nacht und den nächsten Morgen zu. Es war schon elf Uhr, als es wieder an ihre bescheidene Wohnung, die im ersten Stocke eines Häuschens der Vorstadt lag, klopfte, und Herr Gebhard in großer Eile erklärte, er müsse die Angelegenheit des Vaters noch um einige Stunden aufschieben. Ein dringendes Geschäft zwinge ihn, einen Ausflug auf das Gut eines nahewohnenden Geschäftsfreundes zu machen. Sollte er erst gegen Abend zurückkommen können, so möchte ihn Clärchen nur nicht mit zu großer Ungeduld erwarten, er würde sich ganz bestimmt noch vor Sonnenuntergang einfinden.

Klärchen brachte bange Stunden zu. Im Tone des Herrn Gebhard hatte etwas so Befremdendes gelegen, daß es ihr fast jede Hoffnung rauben wollte. Und bedarf es dieses Aufschubes? sagte sie. Warum zögert er? Kann ich andere Bedingungen bieten, als die Schuld nach und nach durch den Erwerb meiner Hände und vielleicht ein neues Unternehmen, das der Vater beginnen will, abzuarbeiten und zu tilgen?

Die Sonne war schon untergegangen, als Herr Gebhard wieder erschien. Er mußte bei seinem Geschäftsfreunde eine gute Aufnahme gefunden haben. Er war heiterer Laune, geröthet und gesprächig. Mit einer sonderbaren Vertraulichkeit begrüßte er Klärchen, als diese sein Kommen auf der Stiege gehört hatte und ihm entgegengeeilt war.

„Nun, Herzenskind, sagte er, will ich aufrichtig mit Ihnen reden." Er nahm einen Stuhl, rückte zu Klärchen heran und drückte sie, da sie zögerte, auf einen andern Sessel neben sich. „Sehen Sie, liebes, Klärchen, das wird sich schon machen, wird sich schon machen. Nur — ha, ha! Was das für ein verwünschtes Nest ist, in dem Ihr hier wohnt — ein verdammtes Nest, gar nicht Ihrer würdig, liebes Klärchen.

Klärchen fand die Stadt so unfreundlich nicht. Herr Gebhard zog seine verwachsene Schulter noch höher als sie schon war und erging sich in allerhand Späßen über die philisterhaften Entdeckungen, die er bei seinen Wanderungen durch das einfache Städtchen gemacht haben wollte. „Sie müssen fort von hier" schloß er endlich.

„Fort?" sagte sie. „Mein Vater will hier ein kleines Geschäft begründen."

„Kann sein, ganz gut! Das kann er. Aber Sie liebes Klärchen, Sie — was Sie für ein schönes Händchen haben, zum Küssen, wahrhaftig zum Küssen —"

Klärchen zog die Hand zurück. Es war dunkel im Stübchen geworden. Sie fürchtete sich vor den Blicken des Mannes, der in der That ihre Hand nicht eher freiließ, bis er sie geküßt hatte.

„Sie müssen fort von hier, wiederholte er, in eine größere Stadt. Sie haben so viel Bildung — Ihr Brief an unser Haus hat mir's angethan. Papa, sagt ich, was quälen wir den armen Mann; ich muß ohnehin den Gutsbesitzer Natorff besuchen. Dann steig ich in O. ab und lasse den Mann aus dem Loche und die 800 Thaler schreiben wir in den Schornstein. Ha, ha! Falls nämlich Klärchen! Ja ja, Klärchen, Sie haben Augen wie Vergißmeinnicht. Wie ich Ihren Brief gelesen, dacht ich: Das Mädchen ist gebildet und gewiß auch sehr hübsch, und richtig, ich komme, sehe und sehe einen Engel. Klärchen, Sie kommen in die Stadt, ich sorge dafür. Unsere Stadt ist groß, da findet sich schon ein Platz, wo ich recht oft und ungestört in Ihre wunderschönen Augen schauen kann."

Klärchen war aufgesprungen; sie konnte diese Worte schon nicht mehr hören, so wirbelten ihr die Sinne. Sie stand wie vom Schlage getroffen. Der Blick des Herrn Gebhard war dem jener Schlange zu vergleichen, der betäubt. Ihr Schweigen aber ermuthigte den Frevler. Immer kühner fuhr er fort:

„Ach, ich bin unglücklich verheirathet, liebes Klärchen. Ich mußte nach Geld heirathen, ohne Liebe, Klärchen, ohne Liebe! Ach, das ist ein Jammer, ohne Liebe heirathen zu müssen. Die Eltern hatten das schon ausgemacht. Ich war verlobt, ehe ich meine Braut gesehen. Nun hab ich das Schicksal, Glanz und Gold genug, aber nichts für's Herz, nichts für's Auge. Klärchen, Du, Du mußt mein werden."

Weiter kam Herr Gebhard nicht. Das schamglühende Mädchen hatte mit Gewalt seine Hände von sich gestoßen und war mit einem einzigen wie in Verzweiflung ausgestoßenen „Herr Gebhard!" an die Thüre gesprangen, die sie öffnete.

„Was thun Sie? Ich bitte Sie?" rief der Ueberraschte.

Mit zitternder Stimme hauchte Klärchen die fast tonlosen Worte:

„Herr Gebhard! Sie kommen von einem Gastmahle. Ich ersuche Sie, verlassen Sie mein Zimmer! Morgen werden Sie gesammelter sein."

Da Klärchen sich auf die ersten Stufen der Treppe zurückzog, murmelte Herr Gebhard etwas vor sich hin, nahm den Hut und wollte sie durch diese Förmlichkeiten sicher machen, um zurückzukehren. Doch begleitete sie seinen scheinbaren Abschied mit einem weiteren Zurückgehen auf der Treppe. Er mußte ihr folgen. An der Hausthüre erst ließ sie den Beschämten an sich vorüber. Er ging stumm und lächelnd; er fürchtete das Aufsehen bei der Nachbarschaft.

Furchtbar war die Nacht, die Klärchen verbrachte. Der Schlaf wollte nicht erquickend über ihre Augen kommen. Wüste Bilder, die sich in Fratzen verzerrten, schreckten sie auf, wenn sie eben entschlummern wollte. Erst als sie in dem Gedanken an ihren im Gefängniß weilenden edlen Vater in Thränen ausbrechen mußte, erst da kam ein linderer Geist über sie und ließ sie gegen Morgen sanft entschlummern.

Ihr Erwachen war jammervoll genug. Sie sah, daß ihres Vaters Rettung nicht in ihre Macht gegeben war, sie setzte voraus, Herr Gebhard würde abgereist sein und sie die Rache dafür fühlen lassen, daß sie seine unwürdigen Anträge zurückgewiesen.

Wie erstaunte sie daher, als Morgens gegen 10 Uhr aus dem Gasthause ein Brief kam, in dem ihr Herr Gebhard schrieb:

Mein verehrtes Fräulein!

„Vergessen Sie meine Unbesonnenheit! Ja, ich kam gestern von einem fröhlichen Mahle. Ich war meines Bewußtseins nicht mächtig. Sie sind ein edles tugendhaftes Wesen, das ich hoch verehren muß. Sie sind würdig, die glückliche Tochter Ihres Vaters zu sein. Unverzüglich lass' ich den Befehl seiner Befreiung geben und darf ich, da ich um elf Uhr reise, noch einmal vor Sie hintreten und mir Ihre Verzeihung erbitten? Zürnen Sie nicht Ihrem aufrichtig ergebenen . . .

Der Name war nur angedeutet. Aber wie jubelte das glückliche Mädchen auf! Ihre Voraussetzung hatte sie betrogen. Nur der Augenblick hatte den fremden Mann, von dem ihr ganzes Lebensglück abhing, hingerissen. Sie wußte nicht was sie thun sollte. Sie überlegte, ob sie wagen könne, selbst zum Gasthof zu eilen. Sie wollte dann ins Gefängniß, wo sie seit zwei Tagen nicht gewesen war. Dann fürchtete sie wieder, Herr Gebhard könne sie auf diese Art verfehlen. . . . . So stand sie rathlos, ordnete ihr Zimmer, stellte Blumen ans Fenster, schmückte sich sogar!, als ob ein Festtag angebrochen wäre, und war es nicht ein Festtag? Durfte sie nicht hoffen, den Vater in kürzester Frist frei und in ihren Armen zu sehen?

In dieser Stimmung klopfte es. Es war Herr Gebhard. Er kam, wie er geschrieben hatte, reisefertig. Mit niedergeschlagenen Augen bot er Klärchen die Hand. Sie nahm sie und drückte sie voll Dankgefühl. „O" rief sie, „möge Sie der Himmel mit jedem Glück belohnen! Der Vater wird frei! Wann darf ich zu ihm fliegen?"

„In einer Stunde," sagte Herr Gebhard und setzte sich seufzend. Er sprach von seinem Leichtsinn. Klärchen bat ihn, den Gegenstand zu verlassen. Er that es, doch kehrte er nach einigen Ausweichungen wieder darauf zurück. Erzählte Manches aus seinem Leben. Er sagte, „die Reichen wären oft unglücklicher als die Armen. Ehrgeiz und Leidenschaft verzehrten sie. Was er am gestrigen Abend von seiner Familie gesagt hatte, nahm er nicht zurück. Er besäße Kinder, sagte er, aber seine Frau verstünde ihn nicht. Sein Ton war so weich, seine Miene so treuherzig, daß Klärchen Vertrauen faßte und ihm Muth zusprach, für das Viele, was er besäße, sich die einzige Entbehrung nicht sie kümmern zu lassen. Sie pries das Loos der Begüterten, schilderte ihre eigene frühere Lage und gab die Hoffnungen an, die sie auf die neue Unternehmung des Vaters setzte.

So verfloß fast eine halbe Stunde. Herr Gebhard erhob sich, der Abschied war gekommen. Er nahm Klärchen's Hand. Ruhig und voll Vertrauen gab sie sie ihm. Sie lehnte sich an den alten Sorgenstuhl des Vaters. Da es ihr schien, als ob Herr Gebhard jetzt gehen wollte, folgte sie einen Schritt, aber in demselben Augenblick erlebte sie etwas Furchtbares. Der falsche, tückische Heuchler umschlang sie mit beiden Armen. Wie wahnsinnig drückte er die fahlen Lippen auf ihr erblassendes Antlitz und mit dem Rufe: Du mußt mein sein! warf er das Opfer seiner elenden Leidenschaft auf den Lehnsessel. Schon erstickte er mit der linken Hand die um Hülfe rufende Stimme des armen Mädchens, da krachte der Sessel unter der Wucht der Ringenden zusammen. Klärchen wand sich frei. Mit der Behendigkeit ihrer wieder gewonnenen Kraft sprang sie ans Fenster, riß es auf, schwang sich auf die Brüstung und wäre hinunter gesprungen, wenn der Elende nicht gerufen hätte: Um Gotteswillen kein Aufsehen.

So saß sie einen Augenblick in furchtbarster Spannung.

Herr Gebhard raffte sich auf, betrachtete sie noch eine Weile fragend. Sie antwortete nur mit Geberde, bei seiner geringsten Annäherung einen Schrei auszustoßen, der alle Nachbarn zu Hülfe riefe. So blieb ihm nichts übrig, als sich zu entfernen. Er that es tückisch und zähneknirschend.

Klara stieg vom Fenster nieder. Sie war einer Ohnmacht nahe. Der Blick auf den Liebling des Vaters, den sie ihm längst schon ins Gefängniß nachgesandt hätte, wenn sie ihm nicht hätte eine neue Umkleidung wollen geben lassen, erpreßte ihr Thränen. Da saß sie, wie vor einer zertrümmerten Welt. Ein neuer Abschnitt ihres Lebens! Wie schmerzlich, wie peinvoll! Sie weinte noch, als schon in der Ferne vom Marktplatz her das Posthorn ertönte, unter dessen Klängen Herr Gebhard eben in seinem eigenen Wagen abreiste. Sie wußte wohl, daß sie ihm den Preis nicht gegeben hatte, um den allein der Elende den Vater befreien wollte.

Als sie noch so saß und den zertrümmerten Lehnstuhl betrachtete, fiel ihr ein Blinken am Fußboden auf. Sie sah näher hin. Es ist ein Goldstück. Um Gotteswillen, denkt sie, sollte es der Unglückliche verloren haben? Sie nimmt es auf. Da bemerkt sie ein zweites, ein drittes. Sie rückt an dem zerbrochenen, alten, morschen Stuhle, aus ihm fällt ein viertes. Nun entdeckt sie den wunderbarsten Schatz. In dem staubigen und niedergesessenen Roßhaaren der Polsterung des uralten Sorgenstuhls liegen Rollen von Goldstücken. „O mein Gott, was ist das?" ruft sie, schließt zitternd die Thür, untersucht und findet eine Summe von einigen Tausend Thalern in Gold. Ihr Herz schlägt ihr hörbar. Sie lacht, sie weint. Sie sammelt Alles, legt es in ihren leeren Schrank, verschließt ihn, nimmt Hut und Tuch, schwankt wieder, betrachtet noch einmal ihren Fund, den alten Sessel, gedenkt der Geschichten, die der Vater von diesem Sessel erzählte, und eilte nun spornstreichs in die Stadt, auf den Markt, ins Gefängniß. Von einer Freilassung des Vaters war hier keine Rede gewesen. Man läßt sie zum Vater ein. Dieser sieht ihre Aufregung, fragt, hört, kann kaum glauben. Aber es ist so. Er besinnt sich auf den alten Vetter, dem der Sessel gehört hatte. Er besinnt sich, daß dieser für einen Geizhals galt, daß er das Gnadenbrod bei seinem Vater genoß, weil er sich für arm erklärte. Der Vetter war ohne Erben gestorben, die Erben waren nur er und sein glückliches Kind. „Aber wie entdecktest Du diesen Schatz?" rief der Vater. In siedender Eile erzählte Klara, wie sie den alten Ueberzug gelöst habe, da wäre sie des Fundes inne geworden. Sie wagte noch nicht, das Herz des Vaters durch die ganze Wahrheit zu betrüben.

Der Vater berichtigte seine Schuld und war frei. Die Anwesenheit des Herrn Gebhard in dem Städtchen verbreitete die Vermuthung, der reiche Kaufmann hätte einen neuen Vorschuß gegeben. Mit dem Reste des gefundenen Schatzes begann der Vater ein neues Geschäft. Es schlug ein, gedeiht jetzt und blüht. Klärchen fand die Hand eines jungen Arztes, der sich in der Nähe niedergelassen hatte und welcher die blühende Schönheit schon längst im Stillen liebte.

Den nähern Vorgang, wie der alte Sorgenstuhl der Gründer ihres Glückes hatte werden müssen, erzählte sie dem Vater erst, als die glückliche Mutter eines Tages voll Rührung zusah, wie er sein erstes Enkelchen auf seinem Schooße, in dem neu wieder hergestellten Sorgenstuhle, dem Heiligthum der Familie, hüpfen und springen ließ.

Aus Seymour's Rede

in Buffalo.

In unserer vorhergehenden Nummer hatten wir ein Bruchstück aus der Rede des früheren Gouverneurs von Neu-York gegeben, welche derselbe auf einer Reise durch den Staat in Buffalo gehalten hatte. Seymour war der Mann, der sein Veto gegen die Temperenzbill eingelegt hatte. Er ist ein Union-Demokrat, ein Mann, der nicht gesonnen ist für die Krämerpolitik und Tugendheuchelei des Nordens die Rechte des Südens und die Einheit der Union zu opfern. Er ist jedenfalls einer der achtbaren bedeutenden Männer, die bei den nächsten Entwicklungen der Union ihre Stimme werden hören lassen, die hoffentlich nicht eine Stimme in der Wüste sein wird. Wie Seymour in seiner Rede die demokratische und die republikanische Partei, den Norden und Süden und die Temperenzfrage behandelt, erlauben wir uns heute unsern Lesern vorzulegen.

Die Red.

„Der hauptsächliche Gegner der demokratischen Partei ist die republikanische, die ihre eigenen Prinzipien von andern in der Auflösung begriffenen Parteien geborgt hat; von der einen hat sie den Rock, von der andern die Hosen, von der dritten die Stiefel geborgt, und wir sollen jetzt glauben, daß die so ausstaffirte Puppe allen Anforderungen genüge. Allein laßt Euch nicht täuschen und durch den Schein verleiten; die auf das Ticket gestellten Candidaten vertreten keine Prinzipien, sondern sind nur deshalb nominirt worden, um die Stimmen der einen, oder andern Fraktion zu erbetteln: die demokratische Partei allein steht auf ihren eigenen Füßen, sektionelle Ansichten sind von ihr niemals vertreten worden. Während des Kampfes gegen die Fremdherrschaft stand die demokratische Partei auf derselben Seite mit den Vorkämpfern für die allgemeinen Menschenrechte; warum sollen wir die Geschichte vergessen und diejenigen Prinzipien aufgeben, die fast zu allen Zeiten siegreich geltend gemacht worden?

Unsere Gegner behaupten, die Freiheit der Bevölkerung in dem Norden der Union werde von dem Süden bedroht. Allein der fähigste Vertreter der gegnerischen Partei, Senator Seward, wagt es nicht, die Annalen der Geschichte zu Rathe zu ziehen; hätte er dies gethan, so würde er selbst die Unwahrheit seiner Behauptungen anerkannt haben. Nicht um die Macht des Südens zu vermehren, wurden Louisiana, Florida ꝛc. gekauft, sondern andere Gründe walteten vor, um das Gebiet des Südens zu vergrößern. Frankreich und Spanien beherrschten den Golf von

Mexiko und um ihre Oberherrschaft zu brechen, war die Erwerbung dieser Gebiete nothwendig; nach der Erwerbung dieser Gebietstheile umfaßte die Union nicht mehr einen Staat oder einzelne Staaten, nein, ein Continent identificirte sich mit dem amerikanischen Freistaate. Und wer hat den Vortheil dieser Erwerbung zu genießen? Nicht der Süden mit seiner volksthümlichen „Institution", nein, der Norden ist es, dem die Vortheile zugefallen sind. Wo ist das Volk reicher, im Norden oder im Süden? Gewiß im Norden, dessen Handel den allgemeinen Wohlstand fördert und mittelbar das in drückender Lage sich befindende Volk des Südens von den Banden der Vorurtheile allmälig befreit. Laßt uns daher den verführerischen Reden nicht trauen, steht fest und vertheidigt die demokratischen Prinzipien!"

Dann zu dem Temperenzgesetz übergehend, spricht sich der Redner hierüber folgendermaßen aus:

„Wie aber auf der einen Seite Unklarheit in Betreff der politischen Stellung des Nordens zum Süden vorherrscht und lange abgethane Streitfragen wieder aufgewärmt werden, um das Volk des Nordens zu Vorurtheilen zu verleiten, so versucht man auf der andern Seite durch unerhörte Gesetze die persönliche Freiheit zu beschränken. Moralische Fragen werden zu politischen erhoben, um das Volk einer finstern Macht anheim zu geben. Das „Maine-Law" ist zur Bedingung eines politischen Glaubensbekenntnisses gemacht, um sich die Stimmen der sogenannten Volksbeglücker zu sichern. Dies exorbitante Gesetz ist nicht ein Gesetz gegen das Trinken, nein, gegen das Denken ist es gerichtet. Um das Volk die Tragweite desselben nicht erkennen zu lassen, sucht man die Aufmerksamkeit desselben auf andere Fragen zu richten, Fragen, die bereits seit zwei Jahren vollständig erledigt sind. Es war aber nothwendig, dies Gesetz zum Prinzip der Partei zu machen, um sich den äußern Schein der Philantropie zu sichern.

Die Presse und die Priesterschaft haben mich verdächtigt, als ich das Gesetz mit dem Veto belegte; man ging so weit, mich persönlich zu verdächtigen und als Trunkenbold darzustellen. Wie erstaunt waren aber meine Gegner, als sie mich kennen lernten und die rothe Nase des Trunkenbolds vermißten. Gleichzeitig verschrie man mich als Ungläubigen, weil ich das Unglück hatte, meinen Namen unter eine Proklamation zu setzen, die von einem Geistlichen verfaßt, die Juden von der Verpflichtung zu der Feier des allgemeinen Bußtages ausschloß. Vorurtheile ließen mich als einen Freund der Unmäßigkeit und des Unglaubens erscheinen, während ich mit meinem Veto nichts Anderes beabsichtigte, als einer verderblichen Gesetzgebung Einhalt zu thun. Seit Jahrhunderten hat man versucht, gewisse moralische Uebel durch die Gesetzgebung auszumerzen, allein ohne Erfolg; nach wie vor wird Tabak geraucht und gekaut, obgleich in alten Gesetzen harte Strafen verhängt worden. Wäre das Prinzip richtig, so müßten wir Gesetze erlassen, kraft welcher die Frauen gezwungen würden, dicksohlige Schuhe zu tragen, damit Erkältungen und deren Folgen verhindert würden. Keinem fällt so etwas ein, weshalb soll es denn möglich sein, allein die Unmäßigkeit durch ein Gesetz unmöglich zu machen? Gesetze wie das Maine-Law stehen mit den Prinzipien der Gesellschaft, ja, ich kann sogar sagen mit den Gesetzen des großen Lehrers in Widerspruch, dessen Lehren in der Bibel verzeichnet stehen.

Lassen Sie uns für einen Augenblick die praktische Bedeutung dieses Gesetzes betrachten. Was ist die Ursache der Unmäßigkeit gegenwärtig? Das Gesetz erregt die Leidenschaften, weil es einem Theile der Gesellschaft das Recht gibt, die Gewohnheiten eines andern Theiles zu beherrschen. Es mögen gute Motive bei der gesetzlichen Bekämpfung der Unmäßigkeit vorwalten, allein das Prinzip ist ein falsches! Gute Motive und schlechte Prinzipien führen zu einer schlimmeren Tyrannei, als der Despotismus in Rußland. Glauben Sie auch nicht, daß das Temperenzgesetz als ein Ausdruck des Willens der Gesammtheit zu betrachten sei. Nein, meine Herren, die Gesetzgeber in Albany sind nicht so gewissenhaft wie Sie denken. Die ersten drei Wochen thun sie nichts, die nächsten drei Wochen werden sie freier und betragen sich ungebunden, und in den letzten drei Wochen fangen einzelne thätige Politiker an, Gesetze zu machen. Es ist der Einzelwille, der maßgebend wird, in Folge dessen es leicht möglich wäre, daß ein fanatischer Geistlicher ein Gesetz durchführte, wodurch einem Jeden geboten würde, frühzeitig zu Bett zu gehen, eine Bibel im Schlafzimmer zu haben und keinem unpassenden Gespräch zuzuhören. Glauben Sie, auf diese Weise einen Jeden zu einem frommen mäßigen Manne machen zu können? Nein, meine Herren, gebt ein gutes Beispiel, sorgt für Erziehung und sucht den Unmäßigen über die Folgen der Unmäßigkeit zu belehren. Geschieht dies, so werden Sie in Kurzem den guten Zweck erreichen, während Sie durch Gesetze nur zur größeren Verbreitung der Unmäßigkeit beitragen.

Die Geschichte lehrt uns, daß je freier ein System, desto wirkungsvoller ist es; schafft Gesetze wie das Maine Law ab, gebt gute Beispiele und sucht durch Ueberredung den Schwachen zu bessern, und Ihr bildet ein gesundes, freies Volk heran; auf der anderen Seite gewöhnt Ihr das Volk an Heuchelei und erregt schlechte Leidenschaften, die allmälig zum Umsturz der Republik führen."

Am 1. Januar 1856.

Schneller wie auf der Eisenbahn haben wir auf der Erdbahn seit dem 1. Januar 1855 mehr wie 120 Millionen deutsche Meilen zurückgelegt. Wahrlich, wenn das Weltgebäude nicht besser construirt wäre, wie die Brücke über den Gasconade, die schon durch das schnelle (?) Fahren des ersten Bahnzuges der Pacificeisenbahn zusammenbrach, so würden wir auf diesem Erdenrund und absonderlich hier in Amerika die Hoffnung auf bessere Zustände aufgeben müssen, die uns ja immer noch unerschütterlich verbleibt, so lange der Weltgeist noch Jahrtausende „depensiren" kann, wie Hegel gelehrt hat. —

Die Entwicklung und Ausbildung des einzelnen Menschen nimmt eine lange Zeit weg. Im Verhältniß zum Leben der Menschheit ist das Leben des Einzelnen nur ein unendlich kleiner Theil. Millionen Jahre hat vielleicht schon das Menschengeschlecht bestanden, bis es so geistig veredelte Wesen hervorbringen konnte, wie die Besten sind, von denen uns die Geschichte Kunde gibt; und wenn wir das Ideal eines so veredelten Zustandes der gesammten Menschheit als Maßstab anlegen, der zu erreichen ist, dann wird die Menschheit noch länger leben müssen, als sie bis jetzt schon gelebt hat. — So wenig wie wir im Kleinen die Bewegung des fortrückenden Zeigers auf der Uhr sehen können, so wenig, wie wir den Baum wachsen sehen, so wenig können wir im Großen sehen, wie die verschiedenen geologischen Erdepochen aus einander entstehen, oder wie ein gasartiger Comet sich allmählich zu einem festen Weltkörper verdichtet; und doch geschieht dies Alles und ist bei weitem noch nicht so wunderbar, als was wir an uns selbst erlebt haben, die wir als Embryo die verschiedenen Thierclassen in unseren Entwicklungsformen durchgemacht haben, die wir als denkunfähige sprachlose Wesen, hülfloser wie irgend ein Thier geboren wurden und eine lange Zeit verblieben, zuletzt so weit gekommen sind, daß wir das ganze Universum mit unserem Denken umfassen, ja daß der Mensch zuletzt fähig wird, dieses Denken selbst noch einmal als Gegenstand aufzufassen und so dieses Denken, gleichsam doppelt destillirt, zum Inhalt des Denkes selbst zu machen. Ein Mensch, der auf dieser Stufe steht, dem wird die einzigvernünftige und somit moralische Weltordnung zur unwiderlegbaren Wahrheit. Nur ein solcher Mensch kann im wahren Sinne des Wortes handeln, da ja ein Handeln nur bei einem bis in seine letzten Gründe folgerechten Denken stattfinden kann und jedes andere Handeln mehr oder weniger nur als eine unzurechnungsfähige That betrachtet werden muß.

So gewiß wie das Denken der Vorläufer der That ist, so gewiß wird auch der eben erwähnte einzig vernünftige und daher moralische Zustand des ganzen Menschengeschlechtes, der bis jetzt schon in verschiedener Weise in neuerer Zeit zum Bewußtsein kam und ausgesprochen wurde, einst zur That werden und sollte es auch noch lange dauern und sollte dazu, wie kaum zu bezweifeln, selbst noch eine höher entwickelte Epoche des menschlichen Organismus von Nöthen sein.

Wie beim Kampf der Elemente und beim Kampf um die Existenz oder der zwecklosen Bestialität unter den Thieren, wo blos noch die nicht zum Bewußtsein gekommenen Naturgesetze walten, Millionen Leben erbarmungslos geopfert werden, so werden auch bei den Menschen, so lange noch einseitige Rücksichten und abgesonderte Interessen obwalten, das Lebensglück von Millionen erbarmungslos geopfert. Wenn aber einmal die ganze Menschheit eine besonnene vernünftige Gesellschaft bilden wird, wo jeder Einzelne einsieht, daß er nur in dem richtigen Verhältniß und innigsten Verbindung zum Ganzen sein wahres Heil finden kann, dann wird es nur noch nothwendige, unvermeidliche Uebel geben, die dann aber jeder Einzelne zufolge seiner geistigen Reife und Einsicht leichter ertragen wird. Bis es indessen dahin kommt, wird die Menschheit noch manchen ersten Januar erleben müssen. — Die alten Römer heiligten den ersten Januar dem Kriegsgott Janus. Wir haben zwar jetzt keinen Kriegsgott mehr; in wie vielen christlichen Kirchen von Europa werden indeß nicht Kriegsgebete am Neujahrstage gebetet worden sein und wo Friedensgebete zum Himmel gestiegen sind, wie von der Geldaristokratie in Alt-England und der Stockfischaristokratie in Neu-England, da hat man doch nur den heidnischen Merkur angebetet, der nebenbei auch der Gott für die Spitzbuben ist.

Schöner ist die Nebenbedeutung, die der alte Kriegsgott Janus hat. Er wird mit zwei Gesichtern abgebildet, von denen das eine rückwärts und das andere vorwärts schaut. Rückwärts in die Geschichte vergangener Zeiten schauend und vorwärts auf die Entwicklungen, die die Zukunft bringen muß, wird der Mensch erst zum Menschen, einem Wesen, das sich über die Gegenwart und sein Dasein erheben muß, um beide zu genießen, während das Thier Gegenwart und Dasein ohne Reflexion, gleichsam roh (wie sein Futter) genießen muß. — Wenn wir rückwärts schauen, so sehen wir zwei große Fortschritte, die die Menschheit in neuerer Zeit gemacht hat, erstens einen großen Fortschritt im Gebiete des Denkens, der uns von dem Dualismus von Geist und Materie befreit hat, einem Zwiespalt des Denkens, der so lange wie ein drückender Alp die zwischen geistigem Träumen und Wachen sich befindende Menschheit ängstigte; und zweitens einen Fortschritt im practischen Leben, der uns die physikalischen Kräfte unterthänig machte, in einer Weise, daß wir über Raum und Zeit gebieten, Zeit ersparen und unsere Thätigkeit vervielfältigen können, um in 10 Jahren mehr auszurichten, als wenn wir 100 Jahre gelebt hätten. — Wenn wir in die Zukunft blicken, so können wir älteren Leute wohl daran denken, daß wir das Ende dieses Jahrhunderts nicht mehr erleben werden. Wer sich aber so recht als Mitglied der großen unsterblichen Menschenfamilie fühlt und dabei in seiner eigenen kleinen Familie sein Glück und seine Hoffnung findet, wird der nicht schon im Voraus sich freuen, wie nach ihm seine Kinder als körperlich und geistig besser ausgerüstete Wesen einst handelnd auf dem Schauplatz der Thaten auftreten werden, das Ewige von dem Geiste ihrer Väter repräsentirend, während die gleichewigen Urstoffe unserer Leiber für die Leiber der künftigen Geschlechter verwendet werden. Drum, wer noch eine Hoffnung für die Zukunft der Menschheit hegt, und wer seinen reinen guten Willen auch noch über sein Grab hinaus bethätigt wissen möchte, der helfe dazu, daß unsere künftige Generation zu tüchtigen guten Menschen erzogen werde. Jeden Dollar, den wir Alten zur Unterstützung der Schulen geben, könnte man als ein Ablaßgeld für unsere Thorheiten betrachten, die wir wissentlich und unwissentlich begangen haben, denn wir tragen durch die Unterstützung der Schule dazu bei, daß nach uns Andere kommen, die es besser machen werden, als wir gethan haben; und drum soll auch heute mein herzlichster Neujahrswunsch unserem Schulhausbau, unserer Schule und unserer Schuljugend gelten, in der ich die alten Freunde aus der Bürgerschaft neu geboren und sorgenfrei vor mir sehe, so heiter und sorgenfrei, wie ich es Jedem von Euch Alten am heutigen Neujahrstage wünsche!

Texas. Herr Ochiltree, der Tonangeber und Leithammel der Know-Nothings im östlichen Texas, sprach sich am 27. v. M. in der Debatte des Hauses zu Gunsten der 21 Jahre des Naturalisationsgesetzes aus, nach welchem vor diesem Zeitraum kein Fremdgeborner stimmen oder Eigenthum handhaben und übertragen darf u. s. w. („to vote to manage and convey property or anything of the sort"). Das sieht nicht nur wie eine politische, sondern sogar wie eine persönliche Unmündigerklärung der Fremden aus. Freilich, wenn man so manche deutsche Zeitungsredactoren behaupten hört, daß die „Know-Nothing-Partei gar Nichts mehr zu bedeuten habe und von der Demokratie nur gebraucht werde, um verlaufene demokratische Schaafe wieder in den Stall zurückzuscheuchen, so möchte man fast selbst überzeugt werden, daß diesen Herren Redactoren wenigstens eine Curatel, wie die von den Know-Nothings vorgeschlagene, von Nöthen sei. Daß die Know-Nothings kein zu verachtender Feind sind, das zeigt schon die ängstliche Organisation der demokratischen Partei in allen Counties von Texas und die am 16. d. M. in Austin abzuhaltende demokratische Staatsconvention, die mit Delegaten von allen Counties beschickt wird. So wurde auch am 16. v. M. in Friedrichsburg eine demokratische Versammlung für Gillespie County abgehalten, in welcher beschlossen wurde, keinen Know-Nothing-Candidaten zu einem Amte zu wählen, in Uebereinstimmung mit der Demokratie unseres Staats zu handeln und Herrn A. O. Cooley und Frank Egan als demokratische Delegaten zu ernennen, um bei der Staatsconvention Gillespie County zu repräsentiren.

Nachdem das Wetter lange Zeit sehr mild war, haben sich endlich vor Weihnachten die kalten „Norther" eingestellt und zwar mit einer Kälte, wie wir sie in mehreren Jahren hier nicht erlebt haben. Kleine Bäche froren zu, Hühner, die im Freien auf Bäumen saßen, erfroren während der Nächte und selbst von den noch in der Erde liegenden süßen Kartoffeln litt die obere Schicht vom Frost. Ein in Braunfels befindlicher Eiskeller konnte in einem Tage mit 5 Zoll dicken Eisstücken gefüllt werden. An manchen dem Winde ausgesetzten Stellen soll das Thermometer bis auf 10 Grad Reaumur unter den Gefrierpunkt gefallen sein. Außer einem ganz unbedeutenden Regen während des Nordwindes am 1. Januar hat es seit mehrereren Monaten in hiesiger Umgegend nicht mehr geregnet. Auf der Insel Galveston fiel während des Nordwindes etwas Schnee.

Washington, 14. Dec. Bedinger meldet aus Kopenhagen, daß die Regierungen von England, Frankreich, Spanien und einige andere sich von der Theilnahme an der Sundzoll-Conferenz zurückgezogen haben (so daß also nur eine Conferenz der Ostseestaaten übrig bliebe). Die Aussicht, daß die Ver. Staaten nun ihre an Dänemark gestellten Forderungen durchsetzen werden, hat sich dadurch gehoben.

Die Proklamation des Präsidenten gegen die Werbungen für Nicaragua ist erschienen. Es werden die Bundesbeamten aufgefordert, diese Werbungen, resp. den Abzug von Flibustiern nach Nicaragua zu verhindern und diese werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie durch eine Betheiligung an solchen Unternehmungen, die mit den Neutralitätsgesetzen in Widerspruch stehen, alle Ansprüche auf Schutz Seitens der hiesigen Regierung verlieren. (N.Y.Stz.)

St. Louis, 19. Dec. Eine von Independence eingetroffene Depesche meldet, daß die Zwistigkeiten in Kansas durch den Beschluß der Bürger von Lawrence, die Uebertreter des Gesetzes an den Sheriff Jones auszuliefern und sich den Gesetzen des Territoriums zu fügen, beigelegt worden sind. Das Ansinnen, ihre Waffen abzuliefern, haben sie selbstverständlich abgelehnt. Die Banden aus Missouri haben sich zerstreut und nach Hause begeben. Der Krieg ist hiermit als beendet zu betrachten.

Cincinnati, 9. Dec. Das Maine-Gesetz in Ohio. Zum Beweise, daß das fanatische Maine-Gesetz, wenn auch nicht auf dem Statutenbuch in Kraft, gleichwohl hier und dort praktisch zur Ausführung kommt, mag folgende Mittheilung aus dem Delaware (Ohio) Standart vom 6. d. M. dienen. Dieses Blatt berichtet nämlich:

„Unsere ruhige Stadt wurde letzten Montag Nachmittag in große Aufregung versetzt durch die Ankündigung, daß etwa zwanzig oder fünfundzwanzig „junge Damen" im Begriffe wären, nach den Bretterhütten der Irländer auf der Ostseite des Flusses zu ziehen, um allen Whiskey, den sie dort vorfinden möchten, zu zerstören. Sie fanden sich richtig ein und um zwei Uhr Nachmittags erschienen sie mit Beilen und dergleichen bewaffnet auf dem Platze, um den Zug nach Irland zu unternehmen. Als sie dort mit ihrer Begleitung anlangten, schritten sie sogleich zum Werke. Sie durchsuchten mehrere Bretterhütten, fanden den „Stoff", zerstörten ihn und trieben es nach Herzenslust, bis sie endlich auf Opposition stießen und der Sache Schranken gesetzt wurden. Die Irländer erhoben sich für ihr Recht und leisteten Widerstand. Der Zug der „Damen" räumte bald den Grund, und bei dem ersten Steinwurf sah man mehrere derselben in solcher Eile die Rückreise antreten, wie sie dem reisenden Publikum bisher noch nicht vorgekommen ist. Wir müssen jedoch einigen die Gerechtigkeit erzeigen, daß sie männlich Stand hielten."

Rochester, N. Y., 12. Dec. — Am 7. d. brach die Polizei ein Haus in Fort St. auf, welches nach den Aussagen der Nachbarn ein Sammelplatz von Prostituirten war. Der Inhaber des Hauses, G. Paddock, und fünf junge Mädchen wurden arretirt, und ihre Aussagen constatirten Thatsachen, wie man sie in dem frommen Rochester mit seinen 45 Kirchen sich gar nicht hätte träumen lassen. Paddock ist ungefähr 35 Jahre alt und war früher Karrenführer. Seit dem vor einem Jahre erfolgten Tode seines Weibes scheint er sein Haus den Prostituirten geöffnet zu haben. Er hatte 4 Kinder, von denen die beiden ältesten Mädchen von 14 und 12 Jahren sind. Außerdem hat er noch 3 junge Mädchen zu sich genommen, um sie ebenfalls der Prostitution zu überliefern.

Die älteste Tochter, Caroline, sagte aus, daß sie 14 Jahre alt und das, was sie gegenwärtig sei, einzig durch die Anleitung ihres Vaters geworden wäre. Als sie von ihrer Mutter sprach, traten ihr die Thränen in die Augen und sie schluchzte: „Wenn meine Mutter noch lebte, würde ich nie dazu gekommen sein." Die jüngere Tochter Lydia, erst 12 Jahre alt, wurde ebenfalls eingeschworen und bestätigte die Aussage ihrer Schwester. Es schien, daß sie, obgleich noch ein Kind, moralisch durch und durch verdorben und daß es nicht die Schuld ihres Vaters, wenn sie vom gänzlichen Untergange noch bewahrt geblieben, war. Sie war einmal bereits einem alten Wüstlinge überantwortet worden, der seine Absichten indessen nicht ausführen konnte.

Von den drei übrigen Mädchen, die Paddock in sein Haus genommen, war die erste, Eunice Powers, 16 Jahre alt und eine vollkommene Prostituirte. Die zweite, Mary Wilson, ist 15 Jahre alt und nicht besser als die erste. Die dritte, Catharine Heffermann, ein wahres Kind, ist erst 12 Jahre alt und bereits in den letzten Grad der Liederlichkeit eingeweiht. Sie sagt aus, daß Paddock sie einst in Gegenwart seiner eigenen Töchter gemißbraucht habe und erzählt Einzelnheiten, die die Zuhörer in der Court beinahe veranlaßt hätten, den Burschen zu lynchen.

Nachdem der Richter die Namen von einigen jungen und alten Männern, Besucher des Hauses, für Zeugenablegung aufgenommen, wurde Paddock um $50 für Vergehen gegen eine Stadtverordnung gestraft und unter $1000 Bürgschaft für sein Erscheinen vor der Court of Session gestellt. Da er diese nicht finden konnte, wurde er in das Gefängniß geschickt. Die drei Mädchen wurden ins Arbeitshaus geschickt, und die beiden Töchter des alten Lumpen nach Hause, um der beiden jüngern Kinder zu warten. (Ba.G.)

Oregon. Der Indianerkrieg im Norden hat mit voller Wuth begonnen. Sämmtliche Stämme in Oregon und Washington Territorium, von Puget Sound bis zu den südlichen Grenzen von Oregon, bilden einen großen Bund und stehen vereint unter den Waffen gegen die Weißen.

Californien. San Franzisco, 5. Nov. Weitere Nachrichten über die russische Flotte. — Die Wallfischbarke Georg kam vorgestern Nacht an und bringt folgende Einzelnheiten über die russische Flotte.

Nach diesen Berichten scheint die Streitfrage gelöst zu sein, daß Saghalien eine Insel und keine Halbinsel ist. Die Meinungen von La Perouse, daß die beiden Golfs durch eine Landenge von einander geschieden seien, ist widerlegt. Perouse hatte die Durchfahrt nicht finden können, die wahrscheinlich nur sehr enge und seicht ist. Durch diese Durchfahrt scheint die russische Flotte aus der Bay von Castro unter dem Schutze eines dichten Nebels in den Amoor River entschlüpft zu sein, und eben so wahrscheinlich ist, daß Festungswerke, diese Durchfahrt zu vertheidigen, errichtet wurden, die der alliirten Flotte, wenn sie dieselbe aufsuchen sollte, sehr verderblich werden dürften. Hier kommt den Russen ihre Kenntniß von der Beschaffenheit des Landes zu statten, sowie der Besitz von Kanonenbooten, welche durch die Sandbank vor dem Eingang in den Amoor gedeckt sind. Die Ankunft des englischen Kriegsschiffes Baracout in Ayan, von der wir berichtet, erfolgte am 9. September. Zwei Tage darauf kamen noch zwei Fregatten an. Die Russen, welche grade ein Schiff in Bau hatten, waren sämmtlich ins Land geflüchtet. Ein kleiner Steamer, den die Russen im Jahr vorher gekauft hatten, um als Schleppboot auf dem Amoor River zu dienen, war von den Russen ans Ufer gebracht worden, und bereits halb in der Erde vergraben, mit einer Menge von Waaren gefüllt, als sie durch die Ankunf der fremden Kriegsschiffe gestört wurden. Die Waaren wurden weggenommen und der Steamer in die Luft gesprengt.

Die Alliirten wünschten die Einwohner zu beruhigen und erließen eine Proclamation, in der sie ihnen volle Sicherheit ihres Privat-Eigenthums versprachen. Gleichzeitig jedoch befahlen sie allen neutralen Schiffen den Hafen zu verlassen. Commodore Treadwell erließ eine Proclamation, worin er erklärte, daß die britische Squadron den Hafen in Besitz genommen und jedes Schiff wegnehmen werde, welches, nachdem es Kenntniß von dieser Proclamation erhalten, noch in dessen Nähe betroffen würde. Eine Anzahl amerikanischer Wallfischfahrer war im Hafen und mußte denselben verlassen. Eine ganze Reihe französischer und englischer Kriegsschiffe ging dort während des Monats August vor Anker. Dem amerikanischen Schiff Petrel wurde bei seiner Ankunft nicht einmal gestattet, Wasser einzunehmen. Das Schiff Leverett, welches im Hafen lag, wäre beinah weggenommen worden, da man es im Verdacht hatte, russisches Eigenthum zu sein. Seine amerikanischen Papiere waren jedoch in Ordnung. Die Russen hatten ihre eigenen Batterien zerstört und die Kanonen vergraben.

Nach diesen Berichten ist die ganze Küste längs der See von Ochotzk von den Russen verlassen und der Amoor River vereinigt ihre ganze Stärke. Die Russen hatten ihre Schiffe ausgeladen und die Masten weggenommen, um die Schiffe über die Sandbank am Ausflusse des Amoor zu bringen.

Der Hancock hatte an der Mündung des Amoor Anker geworfen und dort mehrere Russen gesprochen. Die Nachrichten, die er über die Streitkräfte der Russen bringt, sind demnach mit großer Vorsicht aufzunehmen, zumal da man ihm nicht gestattete einzulaufen, um sich selbst zu überzeugen. Nach diesen lagen vier russische Schiffe unter dem Schutze einer starken Befestigung und mit 15,000 (?) Mann vor Anker. Sie hatten 3 Fregatten, 3 Corvetten und einen kleinen Steamer.

Der Steamer Hancock bringt ferner die Nachricht, daß im 60. Breitegrade ein Kohlenlager in Kamschatka entdeckt worden sei. Die Ader ist 2 Fuß dick und geht durch ein Thonlager. Der Hancock nahm dort etwa 50 Tonnen Kohlen ein, welches der Fluth wegen sehr schwierig war, die dort bis 20 Fuß steigt.

Auch von Japan bringt der Hancock Nachricht und bestätigt Alles, was von den Chicanen der dortigen Behörden berichtet wurde. Zu Hacodari wollte man der Mannschaft nicht einmal Fische verkaufen, ja verbot derselben in der Bay zu fischen. Als sie dies jedoch dennoch später that, versorgte man sie gleich mit Fischen. Auch Fleisch verweigerte man ihnen, trotzdem das Land mit Viehherden bedeckt ist.

Die Hängebrücke bei Mormon Island. Diese ist das großartigste derartige Unternehmen in unserem Staate. Die Drathseile von einem Befestigungspunkte zum andern sind 360 Fuß lang und zwischen den beiden Thürmen 210 Fuß. Sie sind beinah 4 Zoll dick und bestehen aus 400 Drähten Nr. 10, von denen jeder 2300 Pfund Tragkraft hat. Jedes Seil trägt über 400, und beide zusammen also über 800 Tonnen, in der Mitte trägt die Brücke 450 Tonnen. Alles Mauer- und Eisenwerk ist außerordentlich solid. Ersteres besteht aus Granitblöcken, genommen von dem Boden auf dem die Thürme stehen. Die Befestigung der Drahtseile ist unübertrefflich, sie laufen durch Löcher in den soliden Felsen gehauen. Die Brücke liegt an der Straße, welche von Sacramento nach Auburn führt, 28 Meilen von ersterem, 18 Meilen von letzterem und geht über die South Fork des American River 2 Meilen über ihrer Vereinigung mit der Nort Fork.

Ein Riesen-Goldklumpen. In Nevada Tunnel-Claim, am Cement Hill, Eldorado County, wurde letzten Mittwoch 40 Fuß unter der Oberfläche ein goldhaltiger Quarzklumpen gefunden, der für $6000 Gold enthält.

Nicaragua. Offenbar hat Kinney's Unternehmen keinen andern Zweck, als die Entschädigungs-Ansprüche wegen des Bombardements von Greytown aufzukaufen, und diese durch Bestechung in Washington durchzudrücken. Solche Scandalgeschichten sind öfters dagewesen. Kann er die Eingeborenen zur Arbeit zwingen und zu Sclaven machen, so wäre der Gewinn um so größer. Kinney geht übrigens die Regierung von Nicaragua durchaus nichts an, er lebt in dem famosen Mosquito-Königreich, und wer da eigentlich Herr ist, weiß England, der ehemalige Protector, am besten. (Cal. Dem.)

Chili. Eine Strecke von 9 oder 10 Meilen nach Vinna del Mar, der Varparaiso und Santiago-Eisenbahn, ist am 17. September eröffnet worden.

Diese Republik scheint beständig vorwärts zu schreiten. Die Sitzung des Congreß ist um 15 Tage verlängert worden, um wichtige Gegenstände zu berathen, unter diesen die Reform der Handelsgerichte, — Erhöhung der Gehalte des Präsidenten und der Minister, — die Bewilligung von $300,000 zum Bau einer eisernen Werfte, — die Erbauung von 5 Leuchtthürmen, — die Veränderung der Majoritätsrechte, um die Veräußerung der Ländereien zu erleichtern, — ferner sind $30,000 bewilligt worden für den Bau eines Hospitals in Santiago.

Vom 1. October an tritt das Decimal-Geldsystem-Gesetz in Wirkung, und Chili hat die Ehre, der zweite Staat in Amerika zu sein, der dasselbe einführt.

China. Die tartarische Race scheint nach den neuesten Berichten endlich im Norden die Oberhand errungen zu haben. Sie haben alle Provinzen nördlich vom gelben Fluß von den Insurgenten gereinigt, nach einem zweijährigen Kampfe, in dem die wichtigsten Städte von beiden streitenden Parteien genommen und wieder genommen wurden. Der Kaiser hat zur Verherrlichung seiner Siege ein großes Jubelfest ausgeschrieben und die Generäle seiner Armee reich belohnt.

Europäische Nachrichten.

Italien. Ein Schreiben aus Neapel vom 13. November in der „Opinione" von Turin meldet über die Zustände in Sicilien:

„Ich bin soeben von einer Rundreise in Sicilien zurückgekehrt und kann Ihnen sagen, daß der Zustand jenes Landes weit drohender ist, als man gemeiniglich glaubt. Wenige Leute verstehen dort französisch; noch weniger englisch; und doch werden alle Artikel, welche in französischen und englischen Zeitungen über den Zustand der Insel und über die neapolitanische Regierung erschienen sind, heimlich unter allen Volksclassen in Umlauf gesetzt, und so gut als möglich verdollmetscht. Sogar die Karrikaturen des Charivari finden ihren Weg dahin.

Bereits sind einige Räuberbanden erschienen und haben mehrere Scharmützel mit den Soldaten gehabt. Ich nenne sie Räuberbanden, weil die Regierung sie also nennt; aber sie tragen alle Uniform und führen treffliche Gewehre von ausländischer Manufaktur. In Sicilien liegen 25,000 bis 30,000 Mann Soldaten, sodaß, wenn die Räuber sich nicht mehren, vorläufig keine Gefahr eines allgemeinen Aufstandes vorhanden ist. Diese Räuber achten das Privateigenthum, aber sie sind in ihren Brandschatzungen gegen Regierungsbeamte unerbittlich.

In Rom wurden kürzlich zwei Agenten Mazzini's, Namens Mancini und Lucenti, verhaftet, bei welchen man unter andern ein Verzeichniß von mehr als 2000 ihrer politischen Freunde, der sogenannten „demokratischen Armee" vorfand. Natürlich werden eine Masse Verhaftungen vorgenommen werden. So meldet das Pariser Jesuitenorgan „l'Univers."

In und um Messina fand am 13. Nov. ein schrecklicher Wolkenbruch statt, der von 5 — 10 Uhr Vormittags dauerte. Der Schaden, den er anrichtete, läßt sich gar nicht berechnen. Viele Häuser in den Vorstädten und Kirchen in der Umgegend wurden von den Fluthen weggespült. Der Verlust an Menschenleben ist furchtbar. Genauere Angaben fehlen noch. Zu Fiume de Nisa sollen 200 Menschen ums Leben gekommen sein.

Ganz Corsica ist nach mehrtägigem Stromregen in allen Richtungen von dem Wasser verwüstet. Alle Verbindungen sind unterbrochen, selbst die der electrischen Telegraphen. Die meisten Landstraßen sind aufgewühlt und um Bastia her allein zwanzig Brücken zerstört. Wie es im Innern der Insel aussieht, weiß Niemand; mit Schrecken und Zagen harrt man auf Nachrichten. Ganze Heerden Schafe und Ziegen wurden mit ihren Hirten und Barken ins Meer geschwemmt, wie auch einzelne Gehöfte und viele Häuser stürzten zusammen. Niemand kann noch die Größe des Unglücks ermessen.

Deutschland. Berlin, 20. Nov. Der Werth der russischen Leibeigenen ist in Folge der ungeheuren Menschenverluste und der Entziehung der besten Arbeitskräfte durch

die fortgesetzten Conscriptionen von 400 auf 800 Rubel gestiegen, und der Schaden, den das russische Nationalvermögen erlitten hat, wird auf 3000 Millionen Rubel veranschlagt. Gleichwohl zahlt die russische Regierung die Zinsen ihrer Anleihen so pünktlich, daß die russisch-englische, deren höchster Cours 120 war, 96 steht, und zwar nominell, da sie in festen Händen und zu diesem Preise nicht zu kaufen ist. Die fünfprocentige Anleihe, die Rußland beim Ausbruche des Krieges zu dem Emissionspreise von 83 machte, steht sogar über diesem Preis, nämlich 85¾, da sie im Laufe der letzten Tage auf Grund vielverbreiteter Friedensanschauungen um 1 pCt. gestiegen ist. Diese Anschauungen finden ihren Halt hauptsächlich darin, daß der Winter die Kriegs-Operationen unterbrechen und der diplomatischen Thätigkeit wieder Raum geben muß, in der Erschöpfung der Hülfsmittel Rußlands und der ungeheuren Theurung, die auch in Frankreich und England lähmend wirken soll. Alle diese Symptome finden aber in der politischen Haltung dieser Regierungen keine Bestätigung; die Rede des Kaisers Napoleon und Lord Palmerston's sprechen laut dagegen und das russische Cabinet verräth durch kein Zeichen seine Neigung, den Frieden, der von Jahr zu Jahr theurer wird, schon jetzt zu erkaufen.

— Man hat in Berlin 2 Kammerdiener des Generals von Gerlach, welcher bekanntlich mit dem König sehr vertraut ist, verhaftet, weil sie den Inhalt aller wichtigen Depeschen und Papiere, die dem General im Vertrauen zugestellt wurden, einem fremden Gesandten mittheilten. Man sucht die Sache zu vertuschen.

— 30. Nov. (Die vier Punkte.) Es heißt, daß die Zaunkönige von Deutschland einen neuen Congreß in Dresden halten wollen, um ihre gemeinsame Ansicht über den Krieg auszusprechen — vielleicht auch über drohende Bundesreform. Sie machen Coalitönchen wie zur Zeit des Erfurter Königsbündnisses gegen Preußen und Oestreich zugleich.

Die russischen Diplomaten Europa's gehen nach Petersburg; ebenso Graf Stackelberg, der russische Militärbevollmächtigte am Wienerhof.

Wien, 13. Okt. Mit dem ohnlängst abgeschlossenen Concordate hat der römische Stuhl einen vollkommenen Triumph erfochten. Alle die Errungenschaften, welche Kaiser Joseph der römischen Hierarchie abgezwungen und an denen die östreichische Regierung bisher in der Hauptsache festgehalten, sind aufgegeben worden. Die katholische Kirche bildet in Oestreich jetzt wieder einen Staat im Staate.

Aus Baiern, 11. Nov. Der „Evangelische Kirchenbote für die Pfalz" bringt einen Bericht über die Excommunication, welche das protestantische Consistorium in Speier über den Schuhmacher Michael Müller aus Herschberg ausgesprochen hat. Der Bericht lautet: Michael Müller, seines Handwerks ein Schuhmacher, aus Herschberg, ist unter dem 4. März 1849, zu gleicher Zeit mit einer Jüdin von da, nach Amerika ausgewandert, hat sich dort mit derselben von einem dortigen Civil-Beamten trauen lassen und zwei Kinder mit ihr gezeugt, welche er aber weder taufen noch beschneiden ließ. Derselbe kehrte nun mit diesen Dreien unterm 2. August d. J. nach Herschberg zurück. Das Presbyterium von dort beschied ihn nun alsbald vor sich und hat, nachdem alle Mahnung fruchtlos geblieben, endlich dessen Excommunication beantragt, „welche vom hohen königlichen Consistorium entweder sofort, oder nach einer letzten zu gebenden Frist ausgesprochen werden möge." Die hochwürdige Kirchenstelle gab dem Müller nun eine nochmalige Frist von vier Wochen, binnen welcher Zeit er seine unehelich erzeugten Kinder taufen zu lassen und entweder seine Concubine nach deren Taufe zu ehelichen oder sich von ihr zu trennen habe, widrigenfalls die definitive Excommunication wider ihn verhängt werde. In Erwiderung auf diese am 14. September an ihn ergangene Erklärung hoher Kirchenstelle gab Müller zu Protocoll, die mit ihm zusammenlebende Jüdin gehe auf alles dies nicht ein und er seinerseits sei nicht gesonnen, etwas gegen deren Willen zu thun, werde sich auch in keinem Falle von ihr trennen. Darauf hin hat nun das königliche Consistorium unterm 29. Sept. d. J. „im Namen des dreieinigen Gottes und kraft des Befehls Jesu Christi die definitive Excommunication in Gemäßheit von § 19 der Vereinigungsurkunde über den besagten Müller ausgesprochen und ihn hierdurch aus der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen."

(N.O.T.Z.)

Landau, 17. Nov. Am verflossenen Montage in der Nacht wurde in Herxheim ein schändlicher Kirchenraub begangen. Die Räuber stiegen durch einen Fensterschalter in die Kirche, erbrachen den Tabernakel und nahmen die schwer massive silberne Monstranz und das silberne Cimborium mit fort.

Offenburg, 15. Nov. Dem Vernehmen nach ist der ehemalige Gewerbschullehrer Rauh, welcher wegen Betheiligung an den revolutionären Bestrebungen des Jahres 1849 in die Schweiz entfloh, sich aber kürzlich zur Erstehung der gegen ihn erkannten Strafe gestellt hat, auf seine Bitte von dem Regenten begnadigt worden.

Basel. Das Desertiren von Garnisönlern zur englischen Legion nimmt wieder überhand; in letzter Zeit sollen nicht weniger als 16 desertirt sein. Von englischer Seite soll man durch erhöhtes Handgeld Garnisönler verlocken und sich so für die Bestrafung einiger Werber zu revangiren suchen.

Schleswig-Holstein. Wie im Herzogthum Schleswig systematisch alle Stellen vom höchsten Beamten herab bis zum Nachtwächter mit Dänen und sogar oft mit Unmündigen besetzt werden, davon erzählt das Volksblatt für Stadt und Land mehrere Geschichten und darunter auch diese: Vom Rector Pulsen an der Domschule zu Pulsen wird berichtet, daß er sogar die Karte von Deutschland in seiner Schule verboten, indem er behauptet, daß es gar kein Deutschland gebe, und daß jedenfalls die Großmacht Dänemark den letzten Rest davon im letzten Kriege besiegt und vernichtet habe.

Russisch-Türkischer Krieg.

Die russischen Befestigungswerke an der Nordseite beginnen gigantische Proportionen anzunehmen. Sie haben alle Punkte in der Nähe der nördlichen Forts, die eine Landung gestatten, durch große Batterien gedeckt. Arabat, wo gegenwärtig 30,000 Mann stehen, haben sie gleichfalls befestigt. Genitschis ist mit 15,000 Mann besetzt.

Die verschiedenen Posten in der Krim erhalten fortwährend bedeutende Verstärkungen an Mannschaften, Munition und Provisionen.

In England wächst die Friedenspartei gewaltig an und obgleich sie noch in der Minorität ist, scheint sie doch die oberen und mittleren Klassen in sich aufnehmen zu wollen, da man annimmt, daß der nächste Zweck, Sicherung der Türkei vor Rußland, erreicht ist. Ein Theil der Friedenspartei stützt sich hauptsächlich darauf, daß sich der Krieg gegen Rußland als unwirksam erweist, und daß die Russen entschlossen sind, die Krim zu behaupten. Die Reise des Kaisers nach der Krim beginnt sich in ihren Wirkungen zu zeigen; er hat alle Vorschläge des Fürsten Gortschakoff gut geheißen und demzufolge sind wesentliche Veränderungen in dem Commando der verschiedenen Truppen eingetreten.

Der russische Gesandte in Wien, Fürst Gortschakoff, hat dem Grafen Buol erklärt, daß Rußland etwaige Verfügungen über die Donaufürstenthümer nicht anerkennen werde, sobald solche ohne Rußlands Theilnahme gemacht werden.

Von Paris wird gemeldet, daß Rußland sich ernstlich bemüht, eine Ordnung der östlichen Verhältnisse herbeizuführen.

Marseille, 21. Nov. Ein Gerücht kündigt die Aufhebung der Belagerung von Kars und den Rückzug der Russen gegen Tiflis an. Omer Pascha ist 3 Tagemärsche von Kars entfernt.

Wien, 21. Nov. Aus Constantinopel sind hier Nachrichten vom 12. und 15. Nov. angekommen: Die Russen plünderten ein kurdisches Dorf und schossen alle Einwohner nieder.

Der Gesundheitszustand der türkischen Truppen in Tschurukfa ist nicht befriedigend.

Die englisch-türkische Cavallerie geht nach Kertsch.

Berlin, 21. Nov. Die Mission des Gen. Canrobert nach Schweden hat hier und in Petersburg viel Lärm gemacht. Heute erzählt man, daß seine Sendung glücklich war und Schweden sich der westlichen Allianz anschließt.

Obgleich die Westmächte Territorialvergrößerungen für sich ablehnen, so haben sie doch ihrem schwedischen Alliirten keine solche Verpflichtung auferlegt. Schweden wird eine Militär-Convention mit den Alliirten zeichnen und an dem Feldzuge Theil nehmen, welchen die Alliirten in den Provinzen am baltischen Meere unternehmen. Rußland brach die europäischen Verträge und hat deshalb das Recht verloren, die schwedischen Provinzen noch länger zu behaupten.

Von Paris wird unter dem 29. Nov. gemeldet, daß die Mission des Gen. Canroberts in Schweden gescheitert ist. Die Anerbietungen, die er Schweden machte, sollen sehr annehmbar und für Schweden erwünscht gewesen sein, doch fehlte der schwedischen Regierung das Zutrauen zu einem glücklichen Ausgang eines Angriffs der Westmächte von der Ostseeküste aus. Schweden hat viele Versprechungen gemacht, ohne sich indeß zu binden, seine Neutralität aufzugeben.

Nach den letzten aus Asien eingetroffenen Nachrichten sollen die Russen Kars genommen haben.

Depeschen von Marseille besagen, daß die russischen Batterieen von Nord-Sebastopol am 15. Nov. wieder ihr Feuer eröffnet, worauf die Alliirten antworteten. Der Czar soll, wie von Berlin berichtet wird, nur durch die dringendsten Vorstellungen von Fürst Gortschakoff vermocht worden sein, die Krim zu besuchen. Der Kriegsrath, der unter Vorsitz des Kaisers gehalten, hat beschlossen, die Krim so lange als möglich zu halten. Das Hauptquartier von Gortschakoff wird künftig in Simferopol sein, im Mittelpunkt sämmtlicher Positionen. Die russische Infanterie hat Verstärkungen durch die Miliz nöthig, die Cavallerie hat nur wenig gelitten. Die Alliirten haben eine Telegraphenverbindung zwischen Kertsch und Kamiesch hergestellt, ebenso mit Kinburn über Eupatoria, wodurch sie über alle Bewegungen der Russen sofort Kenntniß erlangen und direkt Unterstützung absenden können.

Sebastopol, d. h. die Trümmer desselben, sollen bald in die Luft gesprengt werden. Docks, Arsenale und öffentliche Werke sind bereits vollständig unterminirt. — Marschall Pelissier berichtet einen glücklichen Handstreich, den das Armeecorps von Eupatoria am 3. Nov. ausgeführt habe unter dem Commando von General d'Allonville, und wobei es gelang 270 Ochsen, 3450 Schafe, 50 Pferde, 10 Kameele und 20 Gefährte den Russen abzunehmen.

Ueber den Sieg am Ingur bringt die türkische Regierung folgendes Bulletin:

„Schon wurde gemeldet, daß Se. Hoheit Omer Pascha mit seinen Truppen Suchumkale verlassen und ins Innere vorgedrungen sei, bis eine Stunde von Anaklia, diesseits des Ingurflusses. Am andern Ufer standen die Russen 12—16,000 Mann stark, durch Redouten und Schanzen gedeckt. Ihre Stellung war achtunggebietend. Am 26. des Manats Sefer (7. Nov.) rückten die türkischen Truppen kühn nach dem Fluß, um durchzusetzen und den Feind anzugreifen. An seinen Ufern empfing sie eine heftige Kanonade, die sie erwiderten. Fortgerissen von ihrem Muth und Patriotismus, trotzbietend dem Kartätschenfeuer der Russen, drangen sie an zwei Punkten über den Fluß und griffen den Feind mit dem Bajonett an. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand, aber zuletzt wich und floh er schmachvoll nach allen Seiten und ließ in unserer Gewalt 5 Kanonen, 6 Wagen, viele Musketen, eine Masse Beute und 30 bis 40 Gefangene. Der Sindar Ekrom berichtet, daß sie beim Schluß der Depesche bereits 400 Todte begraben, aber noch nicht damit zu Ende sind. Die Türken hatten nur 68 Todte und einige Verwundete.

Verschiedenes.

Die öden Fichtengründe in Nordamerika.

(Nach Lyell.)

Diese Fichtengründe (pine barrens) bilden einen breiten Stref von mehreren hundert englischen Meilen Länge parallel mit der Küste. In der sogenannten atlantischen Ebene sind sie größtentheils mit Harzfichten bedeckt. Wo Sümpfe sind, wachsen auch gewisse Arten von Eichen, Cypressen und Cedern, hohes Geröhricht und andere Pflanzen; Kletterpflanzen, die man im Lande wilde Reben nennt, umschlingen den Stamm der Bäume, und an den Ufern des Roanoke, in der Nähe von Weldon, sah ich zahlreiche Stechpalmen mit ihren weißen Beeren. Diese „pine barrens" behalten ihr Grün fast den ganzen Winter hindurch; aber trotz ihrer Monotonie interessiren sie doch ungemein; denn sie bilden durch ihre ungeheure Ausdehnung einen der characteristischen Züge des Erdkreises, wie die Pampas in Südamerika.

Einer der größten Sümpfe in dieser niedrigen flachen Gegend ist der zwischen den Städten Norfolk und Weldon. Die auf Pfählen gebaute Straße durchzieht sein Nordende mehrere Meilen weit. Sein Name ist sehr gut gewählt: er heißt der große Trübselige (the great dismal), hat nicht weniger als 40 Meilen Länge von Norden nach Süden und 25 in seiner größten Breite. Seine Nordhälfte liegt in Virginien, seine Südhälfte in Nordcarolina. Ich bemerkte, daß seine Gewässer an mehreren Stellen eine Strömung hatten; er gleicht einer ungeheuern überschwemmten Ebene, und seine Oberfläche ist mit allen Arten von Bäumen und Wasserpflanzen bedeckt. Sein Grund ist so schwarz, wie ein Torfmoor, und besteht aus Pflanzenstoffen, fast ohne Beimischung von Erde. Seltsam ist es, daß er nicht tiefer, sondern höher als der ihn umgebende, trockene, feste Boden ist, und daß sein Niveau mit Ausnahme des westlichen Theils immer höher steigt, je mehr er sich von seinen Rändern entfernt.

In der Mitte ist ein 7 Meilen langer und über 5 Meilen breiter ovaler See, dessen größte Tiefe etwa 16 Fuß beträgt. Der Grund des Sees ist fast allenthalben ein Schlamm, ähnlich dem des Sumpfes, aber stellenweis ist derselbe mit einem fußtiefen, weißen Sande überdeckt.

Das klare durchsichtige Wasser hat eine dunkle Färbung ungefähr wie in unserm Torfmoor und nährt eine Menge Fische. Es steht im Allgemeinen mit dem Ufer in ziemlich gleicher Höhe und ist von größen und schönen Bäumen beschattet. Wenn das Wasser sinkt, nimmt die Ausdehnung des Sees nicht ab, denn die Ufer fallen allenthalben senkrecht ab. Eine Menge Bäume und Gebüsche gedeihen vortrefflich im Wasser; die Wachholderbäume schlagen kräftige Wurzeln in den mindest festen Theilen des great dismal und unterhalten nebst vielen andern immergrünen Bäumen einen düsteren Schatten, unter dem eine zahllose Menge von Farrenkräutern, Schilfen, 10 bis 20 Fuß hohen Büschen und ein Moosteppich von 6 bis 8 Zoll Dicke sich in außerordentlicher Weise entwickeln. Die unablässige Ausdünstung, die während des ganzen Sommers auf der Oberfläche des Sumpfes stattfindet, erfrischt dermaßen die Atmosphäre, daß man sich in einer nördlichern oder wenigstens höher gelegenen Gegend glauben sollte.

Zahlreiche Baumstämme sind in dem Schlamme des großen dismal begraben; je stärker die Bäume werden, desto weniger können sie in einem so wenig festen Boden der Gewalt des Windes widerstehen. — Das Wasser bedeckt sie nach ihrem Falle ganz, und da sie stets feucht bleiben, so faulen sie nicht, sondern verlieren blos ihre sehr dünne Rinde. Man findet sie leicht in einer Tiefe von 8 bis 9" unter dem Wasser und sägt sie noch halb im Wasser in Bretter.

Uebrigens benutzt man auch die stehenden Bäume vermittelst gradliniger, auf weite Strecken gezogener Kanäle. Die Bäume, die an deren Ufern wachsen, bilden darüber einen so dichten Dom von Blättern, daß das ohnehin dunkle Wasser der Dinte gleicht. Wenn man auf einer Barke aus einem solchen Kanal heraus nach dem See in der Mitte fährt, so glaubt man mit einem Male in das Feenland versetzt zu sein.

Der great dismal ist von Bären, wilden Katzen und einigen Wölfen bewohnt.

Die Bären steigen auf die Bäume, um die Eicheln und gummireichen Beeren zu holen, und brechen starke Eichenzweige ab, um sich desto leichter die Eicheln zu verschaffen; zuweilen sollen sie sich jedoch auch Schweine und selbst Kühe holen.

Inquisition im 19. Jahrhundert. — In Canada gab Herr Rudolph eine Zeitschrift „die Wage" heraus, in der im Jahre 1853 eine Erzählung enthalten war, welche sich gegen die durch den paradiesischen Apfelbiß entstandene Erbsünde erklärte und die Wahrheit der mosaischen Schöpfungsgeschichte anfocht. Wegen dieses Verbrechens gegen Kirchenlehre, dessen Mitschuldige glücklicher Weise unzählbar sind, erhob ein Pfäffelein, Namens Diehl, Klage gegen den Herausgeber, und die Grandjury setzte ihrer Bornirtheit ein ewiges Monument, indem sie das Verbrechen für begründet erklärte. Inzwischen kam der Prozeß ins Stocken, denn der Mann nach dem Herzen Gottes, Pfarrer Diehl, war wegen Fälschungen und anderen Streichen landesflüchtig geworden und Niemand hatte Lust an seiner Statt als Kläger aufzutreten. Da ließ Herr Rudolph vor Zusammentritt der Frühjahrsassisen ein Pamphlet unter dem Titel: „Inquisition in Canada" drucken, in welchem er der Jury seinen Rechtsfall auseinandersetzte. Das war der Grund, weshalb der hocherleuchtete Gerichtshof eine zweite Truebill zu Stande brachte und Herrn Rudolph vor die Herbstassisen verwies.

Am 25. Oct. kam der Prozeß zu Berlin, Waterloo County, in Westcanada zur Verhandlung, und eine Jury fand sich vor, die Kraft eines Gesetzparagraphen aus den Zeiten der Königin Elisabeth das Schuldig über den Angeklagten aussprach und Herrn Rudolph zu einer Geldbuße von 10 Pfund Sterling verurtheilte.

Es lebe die Dummheit und die Inquisition, es lebe Waterloo County, das beide so glänzend repräsentirt! (Ph.Fr.Pr.)

Wo das Geld hingeht. — Kürzlich wurden 175 Mann Infanterie nebst Gepäck von Memphis nach Fort Gibson, (Arkansas) befördert, wozu die Regierung 300 Wagen, jeden zu $ 14 per Tag hin und zurück gemiethet. Die Reise muß in 10 Tagen gemacht werden, wofür die Regierung $ 42,000 bezahlt. Die, welche die Wagen liefern, erhalten nur $ 4 per Tag und wollen statt nach Memphis zurück, nach Texas gehen, wo sie Wagen und Maulthiere um doppelt so viel verkaufen, als sie in Memphis bringen, während die Regierungsgünstlinge, welche den Contract übernommen haben, $ 3000 per Tag als reinen Verdienst in den Sack stecken. Auf solche Weise wird natürlich die Schatzkammer bald einen Ueberfluß von Mangel zeigen. (Was kostet nach diesem billigen Maßstabe der Truppentransport nach der Krim.)

Kossuth, Mazini und Ledru Rollin haben an die Republikaner der Ver. Staaten ein langes Schreiben gerichtet, dessen kurzer Sinn ist: Wir brauchen Geld, Geld und wieder Geld! Die revolutionären Triumvirn suchen in mehr schwungvoller als einleuchtender Sprache nachzuweisen, daß jetzt der günstige Zeitpunkt zum Losschlagen gekommen sei und daß, wenn jetzt nichts geschähe, die europäischen Despoten nach der Beendigung des orientalischen Krieges nichts Eiligeres zu thun wissen würden, als sich gegen die amerikanische Republik zu wenden.

(Abdztg.)

Für den greisen erblindeten Nees von Esenbeck hatte die L. C. Akademie, deren Präsident er ist, eine Unterstützung beschlossen: man meinte, wenn die 251 deutschen Akademiker jeder 2 pr. Thaler jährlich opferten, möchte dem großen Gelehrten wenigstens das Brod für seine Siebzigerjahre gesichert sein und man brauchte nicht des Auslandes Dank und Lohn für deutsche Wissenschaft anzusprechen. Nur 118 aber sind der an jeden Einzelnen schriftlich ergangenen Aufforderung nachgekommen.

Block Island ist so abgesondert von der übrigen Welt, daß Heirathen unter mehr oder weniger entfernten Blutsverwandten dort häufiger, als sonst irgendwo sind. Die Folgen dieses Verhältnisses sind für die physische Constitution der Bewohner aber äußerst nachtheilig. So berichtet das Providence Journal den Tod einer Mrs. Nancy Dodge, Frau von John F. Dodge dort, die drei taubstumme Söhne hinterläßt. Ein großer Theil der Bewohner des Taubstummen-, des Blinden und Irrenhauses sind Sprößlinge solcher Ehen unter Geschwisterkindern.

Den Bewohnern von Block Island geht es eben, wie unseren deutschen Fürstenfamilien.

Ritterliche Weiblichkeit. — Wem wäre nicht durch Freiligraths Uebersetzung die schöne Sage von der Gräfin Godiva bekannt, deren edle That Alfred Tennyson verherrlicht hat? Nackt, nur durch das lang herabwallende Haar sittsam verhüllt, ritt sie am hellen Mittag durch die Straßen von Conventry, um die Bürger des Städtchens von der harten Steuer zu befreien, die ihr Gemahl ihnen auferlegt hatte. Und zur Erinnerung daran feuert heute noch Coventry den Tag, an dem jener Ritt geschah. Arme Lady Godiva, du bist besiegt; deine mittelalterliche Romantik des Herzens ist bei Seite geschoben von der allermodernsten Praxis des Verstandes; du erspartest nur Anderen Geld un machtest selbst keines dabei, und das war eine grunfalsche Spekulation, die im 19. Jahrhundert nicht mehr vorkommt.

In **Newport**, im „ritterlichen Kentucky", wettete kürzlich eine „Lady" um $ 20, sie würde Nachts, ohne entdeckt zu werden, eine Entfernung von einem Block hin- und zurückgehen und zwar — barfuß bis an den Hals! Einem Newporter Blatte vom Montag zufolge, hat die Dame ihr Vorhaben ausgeführt. Sie spazierte Samstags, um 10½ Uhr Nachts, in der Mainstraße, zwischen der 4. und 5. Straße, im Naturcostüme hin und her und gewann die Wette. Nebenbei bemerkt das Blatt: „Die Nacht war sehr dunkel."

Wir fragen hier nicht: Wo war die Polizei? denn es wäre von ihr sehr undelikat gewesen, eine Lady ihre Wette verlieren zu machen, aber: Wo waren die Rowdies, an denen doch Newport nicht zu arm ist? Aber die Wette ist gewonnen! Weibliche Ehre gegen **zwanzig Dollars**, welch lumpiger Einsatz! Schade nur, daß uns der Name der Heldin nicht genannt wird, und der künftige Sänger ihres Ruhmes sich begnügen muß zu sagen:

Wer ist die Lady hochgeehrt,
Die durch die Straße schleicht?
Nicht 'mal mit einem Hemd beschwert
All' ihre Reize zeigt?
Wer ist's, um deren freche Stirn
Sirenenlocken weh'n?
Wer ist's, in deren stolzem Hirn,
Sich — zwanzig Dollars dreh'n?
Du stoolzes Kentuck, freue Dich,
Dein Töchterlein ist's, ritterlich,
Vom Scheitel bis zur Sohle
Voll zwanzig Dollars werth!

(Fr.Pr.)

Wichtige Bestimmung in Connecticut. — Gouv. Minor kündigt in einer Proclamation an, daß der kürzlich zur Constitution angenommene Zusatz, wonach jeder Stimmgeber des Lesens und Schreibens kundig sein muß, nun ein Theil der organischen Gesetze des Staates ist.

Denkmünze für Capt. Ingraham. — Eine 27 Unzen schwere, $600 kostende Denkmünze von Gold ist in der Philadelphier Münze zu Ehren des Capt. Ingraham geschlagen worden. Die eine Seite stellt die im Hafen von Smyrna liegenden östreichischen Kriegsschiffe und die amerikanische Kriegsbrigg dar, und die Rückseite führt die Inschrift:

„Durch den Präsidenten der Verein. Staaten Commander Ingraham überreicht, als Beweis der hohen Anerkennung, welche der Congreß seinem am 2. Juli 1853 bewiesenen muthigen und umsichtigen Benehmen zollt."

Der früher in Berlin lebende Assessor Streber, der als eifriger Democrat im Jahre 1849 nach Amerika auswanderte, ist gegenwärtig Minister des Innern und der Finanzen im Staate Costa Rica, Centralamerika.

Ein russischer Fürst wurde kürzlich am hellen Tage von einigen aus seinen Dörfern ausgehobenen Rekruten ermordet, welche auch nachher sein Schloß in Brand zu stecken suchten. Als nach dem Einbruch der Nacht seine Familie, welche wegen seines langen Ausbleibens in Angst gerieth, nach ihm suchen ließ, fand man seine Leiche in seinem Wagen und seinen Kopf auf dem Sitze neben derselben.

Drei französische Missionäre aufgefressen. Nach einem Lyoner Blatte sind drei französische Missionäre in der Provinz Tappanouli (Oceanien) von den Battas, die sie zum Christenthume zu bekehren suchten, ermordet und bei einem Festmahle, das diese menschenfressenden Wilden veranstalttten, aufgezehrt worden.

Im Jahr 1854 wurden in den Ver. Staaten 165 Personen gehängt, von denen nur 7 lesen oder schreiben konnten.

Die Tiefe des Niagaraflusses unter der Hängebrücke wird von Ingenieuren auf 700 Fuß geschätzt.

Passagierliste

der am 20. December in Galveston angekommenen Bark Geßner von Bremen.

Erste Cajüte:

A. Röser mit Familie aus Wolkenstein,
F. Soder ans Magdeburg,

Zweite Cajüte und Zwischendeck:

C. und A. Schulze aus Memphis,
K. Kleden ans Haselber,
A. und F. Hoch aus Genf,
Ch. Mohrmann ans Altenburg,
A. Beihmann mit Fam. aus Blumenthal,
Fr. Seber aus Friedrichsrode,
A. D. Kopp aus Nieder-Feuendorf,
G. u. D. Knauer aus San Antonio,
B. Kerbs, ebendaher,
A. Rothe aus Thüringen,
A. Schiffer aus Neustadt,
L. Isenbühl aus London,
L. Wärtzner aus Wolkenstein,
C. Stricker aus Riste,
J. und D. Reinländer aus Röhrig,
M. und Ch. Preuß, ebendaher,
F. Albrecht, ebendaher,
J. und B. Kühnle aus Eichenlamberg,
C. Cluth m. F. aus Tuchhein,
A. Kopp m. F. aus Nieder-Neuendorf,
J. Frohner aus Potsdam,
D. Göntzel aus Kiebau,
H. Künckе m. F. aus Süsfeld,
C. Schiebel aus Tost,
J. und C. Wagner aus Maffersdorf,
W. Schulz aus Bretz,
F. Böhler m. F. aus Westrop,
F. Köhler m. F. aus Hagen,
H. Dühlen m. F., ebendaher,
G. Friedmann m. F. aus Breslau,
J. Vogt m. F., ebendaher,
A. Grutschky aus Königswill,
G. Strübing aus Geber,
J Lubinsky m. F. aus Schurowitz,
F. Zzarzay m. F. aus Ollmütz,
F. Dlugasch m. F., ebendaher,
B. Mischaleck m. F- aus Schimnowitz,
F. Gasch, ebendaher,
A. Pubelskh, ebendaher,
J. Weinknecht m. F. aus Rendowitz,
M. Lantschek aus Grodzischka,
P. Grodziel, ebendaher,
A. Wreziona aus Tarnan,
J. Depta aus Waldhäuser,
J u. S. Schlay aus Kodluy,
B. Mroß aus Rohsmiritz,
F. Bilau m. F. aus Ollmütz,
H. Merherper aus Striegen,
C. Cattula m. F. aus Zuronea,
C. Cunze m. F. aus Dubrau,
E. Siebel aus Bremen,
G. Prowelsky aus Königswill.

Im Ganzen 148 Passagiere und 3 Säuglinge.

Briefliste

der am 1. Januar 1856 in der Postoffice liegenden Briefe.

Deutsche:

Abend Louis,	Kramme Heinr.,
Adam Georg,	Krüger Conrad,
Beyerle Sebast.,	Kunz Chr.,
Bischof Val.,	Lamm Jos.,
Bonert Ant.,	Landgrebe Henr.,
Braunward Margar.,	Langbein Andr.,
Braunward Margar.,	Matzky A. F.,
Burgwinkel Wm.,	Meikel Heinr.,
Dietzel, Oskar,	Mehrens H.,
Dietzel Oskar,	Nitsche Frz.,
Dobelke Mich.,	Norrmann Ad.,
Eberling Fdr.,	Oelkers, H.
Erwendberg L. C.	Oelkers, H.,
Ewald Conr.,	Paulus Pet.,
Frank Ed.,	Peter John,
Galle Adolph,	Probant,
Geske Carl,	Scheeler Pet.,
Gier Andr.,	Schertz Charles,
Groß F.,	Schramm S. Ernst,
Habermann Jul.,	Schumacher,
Hesseldanz Mich.,	Simon,
Heun Heinr. Chr.,	Staves Gust.,
Heun Johs. Jac.,	Steinhard Ph.,
Hierhölzer Jos.,	Steves C.,
Hinkel & Co.	Stockmann von,
Illig C. Fr.,	Thielmann, J. H.,
Jung Oswald,	Uhr Wm.,
Kayser Chr.,	Völker Eug.
König Johann	

Englische:

Branch E. G.,	Moorhead James,
Dewees Thomas,	Newton Wm. C.,
Haley S. J. Dr.,	Newton Wm. C.,
Harris Malinda,	Reite Lorence,
McBrigde Duncan,	Seawell S. T.
McKinney Harriet,	Woddel James,
Mitchell Wm. or John,	Young Sus. Mos.

Neu-Braunfels, Jan. 1. 1856.

A. Benner, P. M.

Thermometerstände

der letzten Woche in Neu-Braunfels

(Nach Reaumur.)

	Morgen.	Mittag.	Abend.
December 27.	2,5	8	8
28.	9	15	13,5
29.	—3,5	0	—5
30.	—8,3	0	—2,5
31.	—2	8	3
Januar 1.	—1	9	6
2.	4	9,5	8

Würmer. Würmer.

Bezüglich der Entstehung von Eingeweidewürmern sind verschiedene Theorien aufgestellt worden, doch bis jetzt ist diese Frage eine sehr kritische unter den gelehrten Aerzten geblieben. Von einer Thatsache wissen aber Alle, und Alle stimmen darin überein — nämlich den verderblichen Einfluß, den die Würmer auf Kinder ausüben. Grade in der jetzigen Jahreszeit sind die Leiden, welche Würmer verursachen, sehr häufig und gefährlich. Mit Vergnügen weisen wir daher auf Dr. McLanes berühmte Wurchmedizin. Es ist ein nie fehlschlagendes Mittel, eine der ausgezeichnetsten Arzeneien, die dem Publikum zum Verkauf angeboten worden sind und hat die Patienten niemals getäuscht, wenn sie richtig angewendet wurde.

☞ Käufer mögen vorsichtig sein, nichts anderes als McLanes Leberpillen zu nehmen. Es gibt auch andere Pillen, die behaupten Leberpillen zu sein und hier verkauft werden.

Anzeigen.

3000 Stück ein und zweijährige wilde und veredelte Pfirsch- und Kirschenbäume sind ganz billig zu haben bei

Adam Schäfer
7,9) in Neu-Braunfels.

Aufforderung.

Beim Jahresschlusse ersuche ich meine Geschäftsfreunde, die mir schulden, bei mir vorzukommen und ihre Rechnungen auszugleichen. Verkäufliche Produkte nehme ich zu den besten Preisen als Zahlung an.

Neu-Braunfels, 30. December 1855.

7,10) **F. Moureau.**

107 Schaafe, größtentheils veredelt und ein vollblütiger Saro-Merino-Bock sind gegen Cash zu verkaufen. Näheres bei

J. Schmitz,
7) Guadelupe-Hotel, Neu-Braunfels.

Zu verkaufen.

Ein- und zweijährige Pfirsichbäume und Pfirsichkerne sehr billig bei

6) Gerbermeister **Georg Pfeuffer.**

Anfrage.

Nachdem Herr Dr. A. Douai am 15. Januar d. J. von mir 5 Setzkasten geliehen hatte, mit dem Versprechen mir dieselben in 14 Tagen zurückzuerstatten, und da ich sowohl auf meine briefliche Anfrage als auf mündliche Anfrage des Hr. R. weder diese Setzkasten noch eine Antwort von Hr. Douai erhalten kann, und da derselbe, trotz des von ihm eingestellten Zeitungswechsels mir so gern in seiner Zeitung antwortet, so versuche ich als Letztes ihn auf dem Zeitungswege anzufragen, ob er mir nicht wenigstens das versprochene und in der Eile vergessene „Receipt" dieser Gegenstände wollte zukommen lassen.

Ferdinand J. Lindheimer.

Der Kirchengarten soll auf das Jahr 1856 wieder verpachtet werden. Darauf Reflectirende mögen sich wegen der Bedingungen an einen der Herren Presbyteren der deutsch-protestantischen Gemeinde dahier wenden.

Neu Braunfels, 16. Dec. A. D 1855.

5] **Hermann Seele,** Secretär.

Ex Bremer Brigg „Weser," Cap. Wesselmann, von Bremen, habe ich soeben das vorzüglichste und reichste Lager von

diesjährigen deutschen Garten-Sämereien

erhalten, welche noch nie in die Vereinigten Staaten eingeführt wurden, und mache auf den Empfang derselben alle Gartenliebhaber und Gärtner mit dem Bemerken aufmerksam, daß dies meine letzte Beziehung dieser Art von Düsseldorf nach Texas sein wird und die meisten Sorten ihre volle Keimfähigkeit 3, 4 und sogar 5 Jahre behalten, wie es die Erfahrung gezeigt hat.

San Antonio, den 14. Dec. 1855.

5,8) **Victor Bracht.**

Frische Sämereien

sind angekommen und empfiehlt

J. A. Staehely.

Winterstoffe!

Eine Partie feiner Kleiderstoffe für Damen und Kinder werden unter Kostenpreis verkauft

4) **J. A. Staehely.**

---

45 Heiz- und Kochöfen mit nöthigem Kochgeschirr und Ofenröhren sind so eben angekommen und zu verkaufen bei

J. Landa.

Eine große Auswahl von Blankets und Blanket-Röcke,
Verschiedene Flanelle und Barchent,
Große und mittlere Umschlagetücher,
Wollene Strümpfe und Socken,
Verschiedene Eisen- und Holzwaaren,
Eine große Auswahl von Candies, Perlgraupen, Sago, Roggenmehl, Kümmel und Salpeter, sowie sehr viel andere Sachen, die hier nicht benannt sind, sind so eben angekommen und zu verkaufen bei

3) J. Landa.

Für Gartenliebhaber!

Der Unterzeichnete wird im Laufe dieser Woche eine große Zahl Fruchtbäume und Ziersträuche erhalten, welche er zu den billigsten Preisen zum Verkaufe anbietet, als:
Aepfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen, Apricosen, Quitten, Himbeeren, Rosen, Jasmine, Springen, Camelien, Gardenien, Myrthen ꝛc.

Neu-Braunfels, am 18. Dec. 1855.

5,10) **Alex. Rossy.**

Wagen zu verkaufen.

Ein neuer starker zweispänniger Pferdewagen, auch gut für 4 Mules, steht zum Verkauf beim Schmied Bothmer. (3

ADMINISTRATION NOTICE.

The undersigned having been appointed administrator of the estate of Dr. August Ernst Voigt dec. late of Comal County by the Hon. County Court of said County at its November Term A. D. 1855. All persons having claims against the said estate are required to present them and those indebted to the same are required to make payment.

New Braunfels, Decemb. 3. 1855.

F. Moureau, Administrator
3) of the Estate of Dr. A. E. Voigt.

ADMINISTRATORS NOTICE.

The undersigned having been duly appointed by the County Court of Comal County at its November Term for 1855 Administrator of the Estate of Christoph Moesgen deceased late of said County.

Notice is hereby given to all persons indebted to said Estate to make immediate payment and those having claims again-t said Estate to present them duly authenticated within the time prescribed by law.

New-Braunfels, December the 5th. 1855.

Valentin Sippel, Administrator.

Die

Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung

empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als
Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds ꝛc.
zu den billigsten Preisen.

Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

The State of Texas } To the Sheriff or any County of Comal } legal Officer of said County Greeting.

Whereas C. Weaver being duly sworn says that John Lockwood Defendant in a suit wherein Deponent is Plaintiff is a transient person so that the ordinary process of law cannot be served upon him and prays that he be cited by publication.

These are to command that you cite said John Lockwood by publication in the New Braunfelser Zeitung for three successive weeks, to be and appear before me at my office on the upper Guadalupe on Saturday the 26. day of January 1856 at 2 oclock P. M. then and thereto answer C. Weaver in a plea for Debt for shingles and work received up, to the amount of Thirty six Dollars.

Herein fail not but make due return according to law.

Upper Guadalupe, 7. Nov, 1855.

Gustav Theissen,
J. of the P. C. Cy. Prec. Nr. V.

Came to hand Dec. 10. 1855.

Executed by ordering publication of this Writ in the New Braunfelser Zeitung, a paper publishe in the City of New Braunfels for three successive weeks, this 12. day of Decemb. 1855.

G. Ullrich,
4-7] Sheriff Comal Cy.

ADMINISTRATOR NOTICE.

The undersigned having been appointed by the Probate Court of Gillespie County at the September term 1854 administrator of the estates of the following deceased persons, viz:
Thomas Walker, dec.,
Friedrich Anton Zefferer dec. and
Wilhelm Schuler, dec.

This is therefore to notify all persons having claims on the said estates to present them duly authenticated within the time prescribed by law or payment.

Fredericksburg, Sept. 20. 1854.

Jacob Brodbek,
2] Administrator.

Franz Moureau,

Neu-Braunfels in Texas.

Händler in:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie alle anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

J. A. Staehely,

Neu-Braunfels, San Antoniostraße,

empfiehlt sein aufs vollständigste assortirte Lager deutscher, französischer und amerikanischer Waaren:
Provisionen, Porcellan, Steingut, Demijohns,
100,000 Cigarren von Havanna, Domingo und Bremen,
Rheinweine, Nierensteiner, Hochheimer, Geisenheimer, Cognacs, Brandies u. Whiskies,
150 Sett Messer und Gabeln, Küchen- und Brotmesser,
60 Dutzend Scheeren,
10 Dutzend deutsche Kuchenpfannen,
50 Stück Pflüge.
6 Dutzend Feuerzangen und Spaten.
Eine Auswahl von Ketten jeder Art, Brot- und Kochtöpfe, Handbeile, Hobel und Hobeleisen, Sägengestelle und Blätter, Ochsen-, Pferde- und Eselschellen u. m. a.
Leder für Sattler und Schuhmacher, Gurten, Bürsten, Pinsel, Schiefertafeln, Griffel und Griffelbuchsen, deutsche Wichse, Nachtlichter, Kopenhagener Bleistifte ꝛc.
Schuhe u. Stiefel jeder Gattung u. Qualität,
100 Gros Knöpfe verschiedener Art,
150 Dutzend Bilder, A B C-Bücher.
2000 Stück Tapeten und Borden.
Eine große Auswahl Kattune, baumwollene, halbwollene und ganzwollene Stoffe für Röcke und Hosen, Damast, Lyoner und Elberfelder Seidenstoffe und Sammet und Sammetbänder, fertige Röcke und Hosen.
8 Dutzend Damen-Strohhüte,
15 Dutzend Herrenstrohhüte,
150 Dutzend Stück Schürzenbänder,
100 Dutzend Stück weiße und schwarze, leinene und baumwollene Bänder,
20 Dutzend Stück Lotbbänder.
Blankets und Blanketröcke.
Koch- und Stubenöfen, Ofenrohr.
100 Dutzend Tabakspfeifen und Zubehör, u.
20 Dutzend Stuben- und Studirlampen, Harmonikas und mehreres Andere werden per Schiff Neptun ehestens erwartet.
Eine große Auswahl Nürnberger Spielsachen sind bereits aufgestellt.
Es ist derselbe im Stande durch seine persönlichen Einkäufe für baares Geld in Deutschland, Frankreich und den nördlichen Staaten die obigen, wie eine Menge anderer Artikel, billig en gros und en detail zu verkaufen.
Ein schönes neues Fortepiano, eine Pumpe mit 25 Fuß Bleirohr und eine Copirpresse sind billig zu verkaufen.

Korn, Häute, Talg, Baumwolle werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen. 45

Judson & Parrish

zeigen den Bürgern von Neu-Braunfels und Umgegend ergebenst an, daß sie eben eine große Auswahl von Oefen, Pflügen und Eisen erhalten haben.

Koch- und Heizöfen zu haben bei
Judson & Parrish.

Porzellan- und Glaswaaren, sowie eine Anzahl Biergläser bei
Judson & Parrish.

Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln von allen Sorten bei
Judson & Parrish.

36 Kisten Stiefel und Schuhe soeben erhalten Judson & Parrish.

Sehr billige Kinderwagen empfehlen ganz besonders verheiratheten Leuten
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Kattune, wollene, halbwollene und baumwollene Stoffe für Röcke und Hosen, sowie ein gutes Assortement von fertigen Hosen und Röcken kann man nur billig kaufen bei
Judson & Parrissh.

Farmeröfen, versehen mit großem eisernen Kessel verkaufen besonders billig an Farmer
Judson & Parrish.

Ketten-, Brot- und Kochtöpfe, Pfannen, Handbeile, Pferde-, Ochsen- und Eselschellen, ebenso Hobel und Hobeleisen, Sägen und Sägenblätter, überhaupt sämmtliche Sachen, die Handwerker nothwendig haben, sind nur gut und billig zu kaufen bei
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Blankets zu haben bei Judson & Parrish.

Wer Wechsel zu verkaufen hat, thut wohl daran sich an Judson & Parrish zu wenden.

☞ Kommt und seht unser Waarenlager an! Kauft irgend etwas und Ihr werdet nicht unbefriedigt unsern Store verlassen indem es unser Bestreben ist, das Publikum gut und reell zu bedienen.

1) **Judson & Parrish.**

Farm zu verkaufen.

Eine Farm mit Wohnhaus, nicht eine Meile von Friedrichsburg, Gillespie Co., gelegen, ist zu verkaufen und sofort zum Besitz zu überlassen.

Die Farm enthält 100 Acker, 50 davon sind in Fence und urbar. Ein gutes geschindeltes Framehaus, ein doppeltes Log-Kornhaus, Rauchhaus, Ställe und andere nothwendigen Gebäulichkeiten sind vorhanden, ein Pfirsichgarten, der über 200 Bäume enthält und 10 Acker Postakwald gehören zu dieser Farm. Eine nie versiegende Quelle befindet sich nahe bei dem Wohnhaus und ein starker Bach läuft um 3 Seiten der Farm. Dieser Besitz kann für $1200 gekauft werden, wovon die Hälfte bei der Besitznahme bezahlt wird und der Rest 3 Jahre später.

Darauf Reflectirende sind ersucht, sich brieflich an Charles A. Campbell in Fort McKavett, Texas zu wenden.

Fort McKavett Oct. 25. 1855. (51

Zugochsen zu verkaufen.

Bei Madame Wallace am Cibolo, oberhalb der Stage-Crossing sind gebrochene Arbeitsochsen zu verkaufen. (3

Estray Notice.

Estrayed by Scipio Schwarzhoff before G. Dreiss a Justice of the Peace in and for Comal County Octbr. 31. 1855 two heads of cattle. One a dark brown and white spotted mule steer about 5 years old, without mark or brand, the other a muddy white bull, about three years old brandet on the left hip ⌓⌓ marked left ear crop and split right ear underbit, the first one appraised at 11 Dollars, the other one at 6 Dollars by Gustav Hoffmann and Alexander Klockmann.

New Braunfels Nov. 20. 1855.

C. Seabaugh, Cl. C. C. Com. Co.
1] by A. Dreiss Dep.

☞ Schwarze Wallnuß-Bretter ☜
für Möbel-Tischler sind fortwährend zu haben bei

49) **J. P. Fein.**

Bier.

Ausgezeichnetes Philadelphia-Lagerbier, so wie das bekannte San Antonio-Lagerbier sind fortwährend zu haben bei

48) **Nauendorf & Dosch.**

Bestellungen auf Meyers Monatshefte, Meyers Volksbibliothek, Atlantis, Illustrirte Welt, Deutsche Classiker von C. W. Thomas oder John Weick nimmt an A. Benner, P. M. in Neu-Braunfels.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Neues Großherzoglich Badisches Lotterie-Anlehn.

Kapital 14,000,0000 Fl.

Diese Anleihe ist durch die Regierung verbürgt und wird bei der Ziehung folgende verschiedene Gewinne bringen:

14 zu 50,000 Fl.	54 zu 40,000 Fl.
12 zu 35,000 Fl.	366 zu 2,000 Fl.
55 zu 10,000 Fl.	2 zu 12,000 Fl.
58 zu 4,000 Fl.	2 zu 4,900 Fl.
23 zu 15,000 Fl.	1944 zu 1,000 Fl.
40 zu 5,000 Fl.	

Der niedrigste Gewinn ist 42 Fl.
12 Fl. sind gerade $5.

Die nächste Ziehung findet zu Karlsruhe statt unter Direction der badischen Regierung

am 31. Mai 1855.

Dann wird jede der gezogenen Nummern einen der oben angegebenen Preise gewinnen, der baar in der Office der Unterzeichneten ausgezahlt wird. Die glücklichen Loosebesitzer, die nicht an Ort und Stelle sich befinden, werden den Betrag ihrer Gewinnste durch eine gute Bank ausgezahlt erhalten. Die Ziehungslisten werden zu jedem Loosbesitzer gesendet werden und die gewinnenden Nummern in den Zeitungen bekannt gemacht werden.

Der Preis eines Loses ist $2.

Folgende Preiserniedrigung findet statt, wenn man eine Anzahl von Losen nimmt.

11 Lose kosten $20.	50 Lose kosten $80.
23 — 40.	100 — 150.

Die Bezahlung für die Loose kann in Banknoten oder in Wechseln zahlbar in irgend einer Handelsstadt in Deutschland, Holland, Frankreich, England, Schottland oder Irland gesendet werden.

Wegen Loosen und Lotterieplänen hat man sich an das unterzeichnete Banquierhaus zu wenden, welches zum Verkauf von Loosen ermächtigt worden ist.

Moritz Stiebel's Söhne,
Banquiers in Frankfurt am Main, Deutschland

NB. Briefe schicke man per Steamer via Liverpool to Moritz Stiebel Sons, Bankers in Frankfort on the Maine.

Geldsendungen, die nach dem Tage der Ziehung ankommen, werden zurückerstattet oder für ein Loos der nächsten Ziehung verwendet werden, je nachdem es die Eigenthümer wünschen.

Lotteriepläne können in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung eingesehen werden. (24

San Antonio Hotel,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

3) Th. Specht.

Consular-Agentur.

Houston. Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.

44] Wm. Anders.

F. Wilhelm Döbbler

F. William Doebbler

Die Cigarren- und Tabaksfabrik von F. Wilhelm Döbbler empfiehlt Cigarren und Tabake zu soliden Preisen en gros und en detail. Bestellungen von außerhalb werden prompt besorgt. Dry Goods und Groceries sind ebenfalls zu haben.

Agentur ~~der Neu-Braunfelser Zeitung~~,
" " San Antonio Zeitung,
" des Pionier.

Friedrichsburg, 11. October 1854. [49

Pentenrieder & Blersch,

Main-Plazza, San Antonio.

Importers

von allen Sorten musikalischen Instrumenten, Galanterie- und Spielwaaren, Schreibmaterialien, Bücher, Bilder ꝛc.

Pentenrieder & Blersch erlauben sich Wiederverkaufer auf ihren ausgesuchten Stock von Kurzer Waare, besonders Nürnberger Waaren, aufmerksam zu machen. [40

John E. Sundstron,

Advocat und Rechts-Anwalt,
San Antonio,

practicirt an allen Gerichtshöfen, sowie in allen District-Courts der Counties Berar, Medina, Gillespie, Comal, Caldwell, Karnes und der Föderal- und Supreme-Court zu Austin und Galveston. Er spricht deutsch, französisch und englisch. [42

J. G. Woldert,

Importeur

von europäischen Modewaaren, Stickereien u.

musikalischen Instrumenten,

Commercestr. San Antonio,

neben der Brücke und dem Planters-Hotel, empfiehlt sein reichhaltiges Lager importirter und feinster Modewaaren, Dry-Goods, Stickereien, aller Arten Spielwaaren, musikalischer Instrumente, Goldleisten, Saiten, Nippsachen, Spieldosen, 600 Dutzend Mundharmonicas, 600 Stück Accordeons und Concertinos zum Einkaufspreise, 160 Dutzend Aufsteckkämme, einige der feinsten Violinen, Gardinen-Franzen, sowie seidene Spitzen, schlesische Leinwand, feine Doppelflinten, Pistolen, Bowie-Knifes. Gardinenstoffe und weiße Waaren aller Art, schwarze und weiße Mantillen, 150 Dutzend Spiel- und schreiende Puppen. Spiegel aller Art und von jeder Größe ꝛc. Neu-Yorker Preise. Solide Bedienung.

Ein vollständiger Daguerreotypir-Apparat ist zum Einkaufspreis zu verkaufen.

☞ Violinen: Eine von Pietro Guarnero, fecit in Mantua 1746; eine ganz feine deutsche Manufactur; eine von Jacobus Steiner, proby in Absam 1785; eine von Nic. Amati, fecit in Cremona 1736. (41,52

BOOKS and STATIONERY.

Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek

von

Julius Berends,

San Antonio.

Da in hiesiger Umgegend noch nie eine vollkommene Einrichtung zu Statten kam die Strohhüte zu waschen und zu plätten, unternahm ich eine Reise nach Neu-Orleans, von wo ich eine französische Maschine mitbrachte, womit ich jeden Strohhut von irgend einer Form für Herren oder Damen waschen und plätten kann, daß er wieder so gut wird, wie ein neuer. Ich werde dabei die Hüte von jeder Form auf die neueste Mode verändern und verspreche Jedermann zur Befriedigung und zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Man wird bei mir auch Blumen, Bänder, geflochtenes Stroh und alle in dieses Fach einschlagende Artikel finden, sowie ächt römische Violin- und Guitarresaiten, Stramin und Stickwolle und alle zur Wollstickerei gehörigen Artikel, welche ich ebenfalls zu den billigsten Preisen ablassen kann.

8-] **Amalie Gebrung.**

Allgemeine

Geschäfts-Agentur

und

Commissions-Büreau

von **Gustav Dreiß.**

Vielfach dazu aufgefordert und um einem längst allgemein gefühlten Bedürfniß zu entsprechen, entbietet sich der Obige zur Besorgung des

An- und Verkaufs von Häusern, Stadtlosen, Land und Farmen, so wie zur Verrentung derselben; zum Nachweis von Arbeit und Arbeitern; zur Anschaffung von Feldnoten und Patenten für Landcertificate im Grant; zur Auszahlung und Einkassirung von Geldern, sowohl hier als auswärts und zu allen anderen in dieses Fach einschlagenden Geschäften.

Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

Officestunden: Jeden Tag — Sonntage ausgenommen — von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Office neben dem Courthause in Neu-Braunfels, Comal County, Texas. [11

William Basel.

New-Braunfels, Comal County Texas.
Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von **Geldern** in **Deutschland, Wechsel** auf **Deutschland** und **Beförderung** von **Emigranten** nach **West-Texas.**

17

Die Fackel,

Litteraturblatt zur Förderung geistiger Freiheit. Redigirt und herausgegeben von Samuel Ludvigh.

Die Fackel erscheint in 4 Quartheften von 12 Bogen. — Preis des Jahrganges $2,00 Wer das erste Heft nimmt, verpflichtet sich für den ganzen Jahrgang.

Expedition der Fackel: Baltimore, Md. 89 Edenstr.

Friedr. Gerhards

wöchentlicher unentgeltlicher Wegweiser,

Adress-Anzeiger und Geschäftsempfehler

erscheint seit dem 26. Februar Nr. 81 Greenwichsstreet in Neu-York. Da derselbe in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Havre ganz umsonst an alle deutsche Auswanderer vertheilt wird, so eignet er sich ganz besonders für Geschäftsanzeigen in Amerika.

Einladung zur Subscription.

Billige Volksausgabe
von

Göth's

poetischen und prosaischen Werken
in 6 Bänden.

Die Schöpfungen und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen Gemeingut des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlhabenden Gelehrten und Beamten, wie es in dem alten Vaterlande ist, die Segnungen der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch dem schlichten Bürger, dem strebenden Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schatzes werden. In Göthe's prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpflicher Reichthum von Lebensweisheit enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin ausströmen zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden oder

102 Lieferungen, jede zu 10 Cents

veranstaltet, wovon durchschnittlich jede Woche eine ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Unbemittelte sich in den Besitz dieser Meisterwerke setzen, ohne durch die geringe Ausgabe sich wehe zu thun.

Ich hoffe, daß dieses Unternehmen von allen Deutschen in Amerika bewillkommt und durch allgemeine Theilnahme unterstützt werden wird.

Zur Subscription ladet ergebenst ein

F. W. Thomas, Verlagsbuchhändler,
Nr. 172 Nord 4te Straße.

J. T. Goldberger's

Galvano-Elektrische

Rheumatismusketten

aus Berlin, in Europa.

Da die galvano-elektrischen Ketten des Herrn Goldberger eine wahre Wohlthat für die Menschheit sind und wegen ihrer Billigkeit und sicheren Heilkraft aller rheumatischen, gichtischen und nervösen Krankheiten als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohren-, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w.

bald in jedem Hause und in jeder Familie, wie dieses bereits in Europa der Fall ist, eingeführt sein werden, so habe ich mich entschlossen, die Hauptagentur für Texas zu übernehmen, um dadurch der leidenden Menschheit Gelegenheit zu geben, auf eine billige Weise zu dem besten Heilmittel der Welt zu gelangen.

Sie heilten auf der bloßen Haut getragen, selbst die eingewurzelsten chronischen Rheumatismen, mit Geschwulst, Verhärtung und Krummung in der kürzesten Zeit wie durch ein Wunder. — Es liegen über 100,000 amtlich beglaubigte Zeugnisse, die Wahrheit meiner Aussage betheuernd, zur Durchsicht bereit. — Diese Ketten sind nur allein in Amerika ächt und unverfälscht zu den festgesetzten Fabrikpreisen, das Stück mit Gebrauchsanweisung $2, stärkere $3 und ganz starke, gegen veraltete Uebel zu $6 durch Uebertragung der Agentur für Galveston bei

H. L. Aschoff, Deutsche Apotheke,
in Galveston

Noch muß ich hier bemerken und namentlich im Interesse der Auswärtigen, daß eine jede dieser Ketten per Post verschickt werden kann und daß das Porto sich auf 30 bis 50 Cents stellt, je nach der Größe der Ketten oder der Entfernung.

Aufträge per Post oder Erpreß mit Beifügung des Betrages werden sofort prompt ausgeführt durch

C. F. Fritche, M. D. — General-Agent für Amerika, Boston, Massachusetts.

Boston, Okt. 1854. (4-7

Wer mit Leberleiden geplagt ist,

oder von einer Krankheit, die ihre Ursache in Entleerung der Galle in den Magen hat, der gebrauche

Dr. McLane's

Berühmte Leber-Pillen.

Die wachsende Nachfrage nach Dr. Mc.Lane's Leber-Pillen, seit der Einführung dieser Medizin, hat selbst die überspanntesten Hoffnungen ihrer Eigenthümer übertroffen. Es sind nun 18 Jahre, seitdem diese Pillen dem Publikum angeboten wurden und Tausende von Bescheinigungen des trefflichsten Erfolges sind seitdem den Eigenthümern zugesendet worden.

Wir haben desgleichen Certificate von einer großen Anzahl wirklicher Aerzte von einer anerkannten Stellung in hiesigem Lande, die ebenfalls diese Pillen in ihrer Praxis gebrauchen.

Dr. Mc.Lane's Leber-Pillen werden nicht (wie die meisten Volksmedizinen des heutigen Tages) als ein alle Krankheiten heilendes Mittel angeboten, sondern nur als ein Mitel gegen

Leberbeschwerden

oder Krankheiten, die in der Unordnung gerathenen Leberthätigkeit ihren Grund haben.

In letzter Zeit haben wir viele Briefe erhalten von Leuten, die diese Pillen bei dem

Wechselfieber

mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht haben. Auf jeden Fall kann entweder vor oder nach dem Chinin kein besseres Abführungsmittel gebraucht werden. Wir rathen Allen, die von dieser Krankheit heimgesucht, einen unparteiischen Versuch mit unserer Medizin zu machen. In Fällen von galligen Fiebern und in Wirklichkeit gegen

Alle galligen Leiden

können wir ohne Zögern Dr. Mc.Lane's Leber-Pillen für eines der besten und sichersten Mittel erklären, die dem Publikum jetzt angeboten werden.

Kennzeichen einer kranken Leber.

Schmerzen in der rechten Seite unter dem Rande der Rippen, der durch den Druck vermehrt wird. Manchmal ist der Schmerz in der linken Seite und der Kranke ist kaum im Stande auf der rechten Seite zu liegen. Manchmal spürt man auch Schmerzen unter dem Schulterblatt, der sich oft bis zur Spitze der Schulter erstreckt und fälschlicher Weise für einen Rheumatismus im Arme gehalten wird. Der Magen leidet durch Verlust an Appetit und Uebelbefinden. Die Eingeweide leiden an Verstopfung, manchmal an Schlaffheit. Der Kopf leidet an Schmerzen, die von einem dumpfen Gefühl im Hinterhaupt begleitet sind. Gewöhnlich findet dabei ein Verlust an Gedächtniß statt, begleitet von einem ängstlichen Gefühle, als habe man etwas Nothwendiges zu thun vergessen. Ein leichter trockner Husten findet dabei manchmal statt. Der Kranke klagt über Ermüdung und Schwäche. Er ist leicht aufgeschreckt, seine Füße sind kalt oder brennend heiß, und er beklagt sich über ein Jucken in der Haut, sein Geist ist niedergedrückt und wenn er schon die Ueberzeugung hat, daß Bewegung ihm zuträglich sei, so hat er doch nicht die Willenskraft, sich dazu zu ermannen. Zu keiner Arznei hat er mehr Zutrauen. Mehrere der eben angeführten Kennzeichen begleiten diese Krankheit. Einige Fälle sind indeß vorgekommen, wo wenig von diesen Symptomen sich zeigt und wo doch nach Oeffnung des todten Körpers es sich ergab, daß die Leber des Kranken gar sehr in Unordnung war.

Dr. Mc.Lane's berühmte Leber-Pillen und Dr. Mc.Lane's Wurmmittel kann man in allen ansehnlichen Drug-Stores in Nordamerika haben und

in Neu-Braunfels bei
Ferguson & Brother.

R. R. Regulators

Wichtige medizinische Entdeckung.

Die 3fachen R. R. R. Remedieen

Eine neue Heilmethode ist entdeckt worden, alte Schäden zu kuriren von Scrofuln, bösen Säften, Syphilis, schrecklichen offnen Wunden, Geschwüren, Fieberschäden und Hautausschlägen,

nämlich:

Radway's Renovating Resolvent.

Hautausschläge.

Dieses Mittel wird in wenigen Tagen die schrecklichsten Hautausschläge und Verunstaltungen der Haut heilen und das ärgste Jucken stillen und die Haut rein, klar und gesund machen. Es ist angenehm einzunehmen und der Patient fühlt dadurch keine Unannehmlichkeiten im Magen.

Zuverlässig

ist dieses „Renovating Resolvent" gegen folgende Krankheiten zu gebrauchen:

Cronischen Rheumatismus, Scrofuln, geschwollene Drüsen, heftigen trocknen Husten, krebsartige Krankheiten, syphilitische Leiden, Blutentleerungen der Lungen, Tic Doloreux, weiße Geschwulste, Beulen und Geschwüre, Hautkrankheiten, Hüftenleiden, weibliche Zufälle, Unverdaulichkeit, Gicht, englische Krankheit, Salzfluß, Bronchitis, Auszehrung, Leberleiden, Water Brash.

Es ist ein Mittel, das den Krankheitsstoff im Körper überall aufsucht.

Seine Wirkung

ist ohne Umwege und thut sich sogleich kund, wo die Krankheit ihren Sitz hat, mag dies nun in den Knochen, den Muskeln, den Gelenken, der Leber, dem Herzen, den Brustdrüsen, den Nieren, dem Magen oder Eingeweiden, dem Gehirn, oder dem Rückenmark sein.

Chronische Krankheiten,

die seit zehn, zwanzig und vierzig Jahren hartnäckig sich erwiesen hatten, das Blut verdarben, die Knochen erweichten, die Muskeln schwächten, sind von Grund aus curirt worden durch „Radway's Renovating Resolvent."

Scrofulöse Krankheiten.

In ihrer ärgsten Form, curirt dieses Mittel ganz sicher. Es wirkt sowohl auf die festen wie auf die flüssigen Theile des Körpers, indem es von den Knochen, Gelenken, Muskeln und Nerven alle krankhaften Niederschläge entfernt und vom Körper alle verdorbenen Flüssigkeiten und schädlichen Gifte ausscheidet, Drüsen-Geschwülste, Geschwüre in dem Schlund, Geschwülste, krebsartige Auswüchse, Knoten und weiße Anschwellungen verschwinden macht.

Böse Säfte

„Radway's Renovating Resolvent" ist das nachdrücklichste Mittel, das jemals entdeckt worden ist um den Körper von allen bösen Säften zu befreien.

Merkurialkrankheiten.

Wenn ein Patient an den Folgen von Calomel Merkur oder anderen mineralischen Giften leidet, wenn er den Speichelfluß hat, wenn seine Knochen weich und zerbrechlich geworden sind, seine Nerven abgespannt, seine Muskeln schwach, seine Gelenke ungestaltet, geschwollen und schmerzhaft, so wird das Renovating Resolvent ihn alsbald wieder herstellen, daß er so gesund wird, wie er früher war.

Mary All Briston, Gemahlin des Jesse All Briston, deren Leben von den besten Aerzten in dem Chatahoule Bezirk in Louisiana aufgegeben war, wurde durch „Radway's Renovating Resolvent" zu neuem Leben wieder hergestellt.

September 9. 1854.

Hrn. Hrn. Radway & Co.! Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß Ihre Mittel 2 außerordentliche Kuren in unserem Settlement bewirkt haben. Mein Sohn Martin wurde durch zwei Flaschen Ihres Renovating Resolvent und eine Schachtel Regulators geheilt, nachdem sich alle ärztliche Hülfe unnütz erwiesen hatte.

Frau Mary All Briston, Gemahlin des Herrn Jesse All Britton, hatte einen erschrecklichen Geschwulst an der Gebärmutter. Drei unserer besten Aerzte hatten sie in der Kur. Alle drei sagten, sie sei hoffnungslos verloren. Ihre unteren Glieder fingen an abzusterben. Eine Flasche des Resolvent, eine Flasche Relief und eine Schachtel Regulators brachte eine dauerde Wiederherstellung zuwege.

Wiley M. Squires, Catahoule Parish La.

Radway's Renovating Resolvent

ist ein ausgezeichnetes Lungenmittel.

Es ist ein schnelles und radicales Mittel gegen alle Krankheiten des Schlundes und der Lungen.

Schwindsüchtige Kranke

werden schon große Erleichterung fühlen, wenn sie nur 3 Dosen davon genommen haben.

Täglich wirkt es Wunder!

Zehn Minuten, nachdem der Kranke eine Dosis dieser lieblichen Arznei genommen hat, fühlt er die electrische Kraft durch alle Nerven und Gefäße seines schwachen Körpers zittern und Kraft und Gesundheit jedem Organ, jedem Nerven und jedem Absonderungsorgan mitteilend.

Böser Husten, erschütternder trockner Husten, stechende und zuckende Schmerzen in der Seite, plötzliches Herzweh, kurzer Athem, mühsames Athmen, heftige Schmerzen bei tiefem Einatmen und alle anderen schmerzlich Symptome sind schnell entfernt, nachdem man eine oder zwei Dosen des Renovating Resolvent genommen hat.

Wir haben Personen gekannt, die so sehr heruntergekommen waren, daß sie nur noch Leopeln statt leben konnten, die ohne Erfolg nach milden südlichen und tropischen Ländern gereist, um dort ihre Gesundheit herzustellen und die durch „R. R. Resolvent" curirt worden sind.

Bronchitis und Blutspeien.

In allen Fällen von Bronchitis, die uns zur Kenntniß gekommen sind und wo das Resolvent angewendet wurde, hat es schnell geholfen. Niemals hat es sich unwirksam erwiesen. Bei Blutentleerungen aus der Lunge oder aus dem Schlund war R. R. Resolvent gleichfalls schnell wirkend und blutstillend.

Ein Arzt geheilt durch R. R. Resolvent
ein belehrender Fall.

Vor zwei Jahren, oder etwas länger, hatte ich eine Entzündung in meiner Nase, Halsdrüse und Schlund. Ich behandelte die Krankheit 6 Monate lang mit Sarsaparilla, Arsenik und Jodine, vielleicht nicht ganz ohne Erfolg. Ein Fieber in den krankhaften Theilen und eine zeitweilige Schleimentleerung stellte sich ein. Mit dem glücklichsten Erfolg habe ich Ihr Resolvent gebraucht. Eine Flasche davon behob mir besser als der sechsmonatliche Gebrauch von Arzenei, Jodine ꝛc. Ich habe jetzt durchaus kein Uebelbefinden mehr und betrachte mich völlig hergestellt. Verschiedene Fälle von Samenfluß, Tripper, Geschwüren ꝛc. habe ich seither mit „R. R. Resolvent" curirt. Wenn Sie mir ein Dutzend Flaschen senden wollen, so werde ich Ihnen das Geld dafür mit einem Boten zuschicken.

Ganz ergeben der Ihrige,
Thos. O. Hallwell. M. D. Albany, N. Y.

Bemerkenswerthe Wirkung des R. R. Resolvent bei einem Mädchen, dessen Leben schon aufgegeben war. — Hundert Dollar bezahlt für ihre Wiederherstellung. — Ihr ganzer Körper war mit schrecklichen Geschwüren bedeckt.

W. B. F. Oliver, P. M. von Drayton, Dooly County, schrieb unter dem Datum: Mai den 8. 1853, daß ein sehr werthvolles Mädchen so sehr von scheußlosen Geschwüren heimgesucht und gequält worden sei, daß auf ihrem ganzen Körper kein heiler Fleck von der Größe eines Viertelthalers zu sehen war. Man brachte sie nach Hause, wo man ihren Tod erwartete. In Drayton war Niemand, der einen Dime für ihr Leben gegeben hätte. Herr Oliver beredete ihren Herrn, ihr „Radway's Renovating Resolvent" zu geben. Herr Oliver machte selbst mit dem Kranken den Versuch und gab das Resolvent mehreremale während des Tages. In wenigen Stunden fühlte sich die Kranke stärker. In 21 Tagen war sie völlig geheilt und konnte ihre gewöhnlichen Geschäfte wieder besorgen, so freudig und vergnügt wie je zuvor. Nicht eine Narbe blieb zurück, die die Haut entstellte. Ihre Haut war glatt und ihr Fleisch gesund.

Funfzehn Monate später.

Am 18. August 1854, 15 Monate, nachdem diese wunderbare Cur vollbracht war, schrieb uns Mr. Francis Horton, daß der freigebige Herr des Mädchens dem Herrn Oliver für seine Dienstleistung bei der kranken Sklavin 100 zum Geschenk gemacht habe und daß er den Gebrauch von R. R. Resolvent empfehle. Das Mädchen sei bei voller Gesundheit.

Radway & Co. 162 Fulton Sreet N. Y.

Der Preis von „Radway's Resolvent" ist $1 für die Flasche, zu haben bei allen Druggisten.

Zu haben bei C. W. Thomä, Neu-Braunfels.

Abgang

der Posten von Neu-Braunfels.

1) Nach Austin,
Montags.
Mittwochs.
Freitags.

Schluß der Post 6 Uhr Abends zuvor.

2) Nach Seguin,
Sonntags.
Mittwochs.
Freitags.

Schluß der Post 12 Uhr Mittags.

3) Nach San Antonio,
Dienstags,
Donnerstags.
Sonnabends.

A. Benner. P. M.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, also zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr. Gebühren für Insertionen sind sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigste rboten und sind ermächtigt worden, Herr Dr. A. Berchelmann in Belleville Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr J. C. Zuschlag in Austin; Herr Otto Wuppermann in Seguin. Hr L. Küh in Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf aufgekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenorder erfolgt.

Die Redaction.